



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Hakenkreuzbanner. 1931-1945 6 (1936)

517 (5.11.1936) Früh-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-277449](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-277449)

Oeffentlichkeit begaben, in dem sich ihre Mitglieder, die übten, Gesichter in würdige Falten gelegt, wie Ehrenbürger vorzukommen schienen. In Berlin bestanden über 70 dieser Untertugendvereine, in denen Juhälter, Einbrecher und jede andere Kategorie des Berufsverbrechertums zusammengeschlossen waren, und die sich zu verschiedenen Ringen, wie „Ring Groß-Berlin“, „Lage Groß-Berlin“, „Untertugendvereine“ zueinandergegründet hatten.

Die Vereinstatistiker trugen goldene Vereinsabzeichen, goldene Ringe mit dem Vereinsabzeichen, und bei Festlichkeiten und Verdienungen marschieren sie mit schwer selbsten, reich bestickten Fahnen und Bannern auf, von denen einzelne bis zu 2000 Mark gekostet hatten.

Hundert und aber Hunderte von nationalsozialistischen Volkserleuchtungen wurden von der Systempolizei mit dem Gummiknüppel auseinandergejagt, aber niemals eine Veranstaltung der Verbrechervereine.

Der alte Staat bildete auch eine Sorte großstädtischer Rechtsanwaltschaft, die mit ihrer Berufsverbrechertum durch die und dünn ging, sich von ihnen leutselig auf die Schulter klopfen ließ, auf Gerichtskorridoren Arm in Arm mit Verbrecherbräuten auf und ab ging, und deren strapellose Wettbewerbsgepflogenheiten den Strafverteidiger, der auf sauberen Abstand hielt, brotlos machte.

24 Stunden nach der Unterzeichnung des Erlasses über die polizeiliche Vorbeugungshaft für Berufsverbrecher durch den Ministerpräsidenten Göring sahen in Preußen bereits 134 Berufsverbrecher in der Vorbeugungshaft. Wie ein Blitzstrahl war diese Maßnahme über sie gekommen, allerdings aus einem Himmel, der dem Berufsverbrecher schon längst nicht mehr heiter vorgekommen war.

Eine der hervorzuhebenden Eigenschaften vieler Berufsverbrecher ist ihr an Größenwahn grenzendes Geltungsbedürfnis. Das erklärt die Ueberheblichkeit, mit der sie früher den Kriminalbeamten entgegengetreten. Ihr Wahlspruch war: „Freiheit liegt“. In dem Erziehungs-Lager, in dem die Vorbeugungshaft durchgeführt wird, hatten die Wachmannschaften der SS mit jedem Neueintreffenden zunächst Schwierigkeiten. Aber regelmäßig hatten die Leute schon nach drei Tagen begriffen, daß im Erziehungs-Lager Freiheit nicht liegt, daß sie dort als das betrachtet werden, was sie sind, als Verbrecher.

Die Ueberführung der Häftlinge in das Erziehungs-Lager ist in jedem Einzelfalle beim Reichs- und Preussischen Ministerium des Innern zu beantragen, das somit letzte und oberste Prüfungsstelle ist. Somit ist jeder Mißbrauch dieser scharfen Handhabe durch untergeordnete Organe ausgeschlossen. Als Rechtsmittel gegen die Verhängung der Haft steht die Beschwerde im Dienstaufsichtswege offen, über die — nach Anhörung des Landes-Kriminalamtes — zunächst der Regierungspräsident, im zweiten Zug das Ministerium des Innern entscheidet.

Ein klarer Beweis für die richtige Auswahl der Häftlinge, ein Beweis für die Zweckmäßigkeit der ganzen Maßnahme, liegt in ihrer Wirkung. (Es sei auch hier auf das von General Daluge im Ober-Berlin, Berlin, herausgegebene Buch „Nationalsozialistischer Kampf gegen das Verbrechertum“ hingewiesen.) Die Landes-Kriminalpolizeistellen haben als Wirkung der Vorbeugungshaft übereinstimmend festgestellt: Ueberall hat sich ein großer Teil der Berufsverbrecher zum ersten Male in seinem Leben einen ehrlichen Erwerb gesucht.

„Deutsche Architektur der Gegenwart“

Ochsenwerte Ausstellung der NS-Kulturgemeinde in den Räumen des Schlossmuseums

„Das Gebot unserer Schönheit soll immer heißen: Gesundheit. Für das Architektonische: Klarheit, Zweckmäßigkeit und — aus beiden entwickelt — wieder Schönheit.“ An diese Worte des Führers aus seiner kulturpolitischen Rede aus dem letzten Parteitag wird man unwillkürlich erinnert, wenn man die Räume der neuen Ausstellung „Deutsche Architektur der Gegenwart“, die die NS-Kulturgemeinde im Schlossmuseum veranstaltet, betritt. In diesen großen Fotos von Bauten, Modellen und Entwürfen, die hier zu einer einprägsamen und wegweisenden Schau vereinigt sind, spricht deutlich der neue Wille, Bauaufgabe und architektonische Gestaltung zu einer gesunden, harmonischen Einheit zu verbinden.

Es gab eine Zeit, da der „Schloß-Stil“ vorherrschte, da man Bahnhöfe, Krankenhäuser und Hofgebäude wie Paläste importierte und jeder Baumeister bestrebt war, die Zweckbestimmung eines Gebäudes zu „überbauen“, und es gab eine Zeit, da man ins entgegengesetzte Extrem verfiel, da man nur noch die Zweckgerichtigkeit eines Baues anerkannte, da man statt Gebäude nackte und nüchterne Gehäuse konstruierte und jede schmückende Ausgestaltung als überflüssiges Beiwerk ablehnte. Heute dagegen — das fühlt man deutlich in dieser Schau — haben die Baumeister wieder das seine Gefühl für Sondernung der Aufgaben und für unaufdringliche, der Zweckbestimmung sich anpassende architektonische Aus schmückung. Man schafft — um noch einmal das prägnante Führerwort zu zitieren — Klarheit, Zweckmäßigkeit und — aus beiden entwickelt — wieder Schönheit.

Im Mittelpunkt der Ausstellung stehen die repräsentativen Bauten des Dritten Reichs, die Parteibauten, Schulungsburgen, Mahn- und Ehrenmäler und Versamm-

Der Doermersch auf Madrid

Fortsetzung von Seite 1

die noch gelegentlich in das nationale Hinterland einbrechen, warfen auf einem Felde der Navalcarnero am Mittwochfrüh mehrere Bomben ab, die jedoch keinerlei Schaden anrichteten.

Vollkommen überfüllte Flucht der Roten

In Mostoles wurde bei der Einnahme des Dorfes nur eine einzige Familie angetroffen, die ausführlich von den Schrecken der roten Herrschaft berichtete. Die Roten hatten die gesamte Bevölkerung gezwungen, nach Madrid zu fliehen. Sie hatten das Gerücht verbreitet, daß die „faschistischen“ Soldaten die Frauen und Kinder unschuldig ermorden würden.

In einer Kneipe lagen noch mehrere tausend Exemplare der kommunistischen Madrider Zeitungen „Mundo Obrero“ und „Juventud“ vom 1. November, die also noch am Vormittag des Tages der Einnahme nach Mostoles gekommen waren.

Jud' Frankfurter hatte Visionen

Wie der Mörder Gusloffs für unschuldig erklärt werden soll

Berlin, 4. November.

Die Kreise der jüdischen Weltliga zur Abwehr des Antisemitismus, die siederhaft bemüht sind, ihren symbolischen Ehrenpräsidenten David Frankfurter, den jüdischen Mordmörder Wilhelm Gusloffs, vor der Verurteilung zu retten, scheuen keine Mittel, um die gemeine Mordtat der Oeffentlichkeit in einem milderen Licht erscheinen zu lassen. Sie sind jetzt auf den Dreh gekommen, zu behaupten, daß David Frankfurter, der schlächte, edle Rabbinersohn, durch Zwangsvorkellungen zu der Tat getrieben, also völlig unschuldig sei. Es ist nun interessant, zu beobachten, daß die Juden sich selbst nicht darüber geeinigt haben, welche Art von Zwangsvorkellungen dem armen Frankfurter den Revolver in die Hand gedrückt haben.

Herr Emil Ludwig-Cohn, der es sich nicht nehmen ließ, für seinen Rassegenossen mit der ganzen Macht seiner „unantastbaren Persönlichkeit“ einzuspringen, hat sich auf Visionen festgelegt. Er schreibt in seinem Buch „Der Nord in Davos“:

„Daß Frankfurter nicht vor der Tat den Heczug der leidenden Juden an seinen Augen im

Geiste vorüberziehen sah. Junge Leute im Braunkleid mit struppigem Haar und Spednaden zerrten einen alten Mann in den Schmutz, der auf einmal die Züge des Vaters Frankfurters trägt. Gummiknäppel sausen auf den ehrwürdigen Greis nieder, im Rot wird er zertreten.“

Eine andere Cohn-Vision zeigt ihm „seinen Onkel im roten Rabbinerbart an einem Haltenkreuz gekreuzigt, und daneben sinkt eine Frau ins Dunkle, die die Züge Frankfurters Mutter trägt.“

Es ist für den Leser eines Ludwig Cohn nur zu „verständlich“, daß nach derartigen „Visionen“ Frankfurter einfach „morden mußte“, während in Wahrheit weder ihm noch einem seiner Verwandten in Deutschland auch nur ein Haar gekrümmt worden ist.

Dazu „böse Träume“

Kleinere jüdische Geister, wie sie z. B. an der Waller marxistischen Zeitung „Freiheit“ mitarbeiten, haben sich dafür entschieden, daß Frankfurter böse „geträumt“ habe. In einer Großreportage (Nr. 44) heißt es wörtlich:

„Eines Nachts hat er einen seltsamen Traum. Menschenhände, abgerissen vom Körper, blutige Menschenhände zerrten ihn in einen Kreis von

schach recht milde gestimmten — Richters lag, beruhte die Autorität des Kriminalbeamten gegenüber dem Verbrechertum ausschließlich auf der Art seiner Persönlichkeit. Heute ist die Kriminalpolizei in Deutschland durch die Maßregel der Vorbeugungshaft mit einer scharfen Waffe versehen, mit der sie das Berufsverbrechertum unmittelbar treffen kann, und hat schon dadurch Autorität. Infolgedessen ist das früher so breite, zum Teil bodenlos freche oder gewalttätige Auftreten der Berufsverbrecher verschwunden.

Film und Fotografie

Alfazar noch und noch. Amerikanische Fachblätter melden, daß jetzt schon drei Alfazar-Filmstoffe in Hollywood zur Verfilmung angekauft und zwar bei der Universal-DeLay in the Sun“ und „Alfazar“ und einer bei der Fox „Die Besatzung des Alfazar“. Bekanntlich gibt auch die Ufa einen Alfazarfilm in Arbeit und die beiden Dramatisierungen des Heldenkampfes im Alfazar sind ebenfalls zur Verfilmung bestimmt.

Der Unterschied. G. S. Shaw ist bekanntlich mehrmals von Filmherstellern angegangen worden, den einen oder anderen Stoff seiner Bühnenerfolge für den Film zu bearbeiten und so freizugeben. Aber, blieb es immer wieder. Shaw sei hinsichtlich des Honorars kaum zu befriedigen. Als kürzlich Goldwyn (von der amerikanischen Metro Goldwyn Mayer) in London war, versuchte er, den berühmten Autor zu überreden, ihm die Rechte für die Produktion eines seiner Stücke zu geben. „Ich werde daraus ein großes Kunstwerk machen“, sagte Goldwyn zu ihm. „Das ist es ja eben“, antwortete Shaw, „Sie denken nur an Kunst, und ich denke nur an Geld.“

Wandertheater in Aahlen. Künstler- und Singsänger-Verbandsvereine vermitteln zur Zeit im Auftrage und unter Führung der NS-Kulturgemeinde in allen Teilen des Reichs klassische und zeitgenössische Werke. Das historische und das Volksstämmliche beherrschen im wesentlichen die Spielpläne. Der Spiel-

Streifen, und eine Stimme, dröhnend von Kraft, ruft, daß es sich einträgt in sein Herz: Du mußt uns erlösen! David blickt um sich, aber jetzt steht er ganz allein, umgeben von Kreuzen. Und als er die Kreuze genauer betrachtet, biegen sich ihre Enden, formen Winkel, werden zu Zeichen des verhassten Systems, brechen dann plötzlich auseinander und werfen aus ihren hölzernen Bünden Millionen Karten auf den einfaamen Juden in ihrer Mitte. Lauter Tress Ah.

Der schmächtige Mann will fliehen. Aber die Karten klammern sich um seine Beine, klettern an ihm empor, schlingen sich um seine Hände, legen sich ihm auf die Brust, drohen, ihn zu ersticken. Aber da dröhnt wieder die Stimme: Du mußt schießen, dann sind wir frei!“

Sadistische Schmiererei

In der Fortsetzung (Nr. 45) erleben wir nun den Erfolg dieses Traumes:

„Da reißt der Jude die Hand aus der Tasche, und wie es der Traum ihn gelehrt hat, zielt er auf die Karten, zielt und drückt ab, schießt, was die Pistole hergibt, blindwütig, sinnlos.“

Die zum Gruß erhobene Hand sinkt langsam ab, der Körper dreht sich, der Kopf macht eine Bewegung, die aussieht, als wüdere er sich ein wenig, gar nicht besonders. Und dann tracht der große Mann auf den Boden.“

Die deutsche Oeffentlichkeit wird diese fast ungläublichen Hirnspeinkarte mit Entrüstung und Erschütterung aufnehmen. Wer es bis heute noch nicht glauben wollte, was für ein gebäffelter, schmutziger und steupeloser Feind des deutschen Volkes der internationale Jude ist, der mag aus den jüdischen Vorbereitungen zum Nordprojekt Frankfurter erleben, wie von den Juden ein Verbrecher gefeiert wird, der ohne persönlichen Anlaß in einem außerdeutschen Land einen unantastbaren Nationalsozialisten seine erschoss.

In Kürze

Der Führer und Reichskanzler empfing am Mittwoch auf dem Oberjalsberg den Kardinal Faulhaber zum Besuch.

An den beiden Totengedenktagen am Sonntag und Montag haben nach den Berichten der Linger Blätter zahlreiche deutsche Volksgenossen in rührender Weise auch der Eltern des Führers und Reichskanzlers gedacht.

Der Chef der deutschen Ordnungspolizei, General Daluge, ist in Warschau vom polnischen Ministerpräsidenten Scladowski in dessen Arbeitszimmer empfangen worden.

Der französische Ministerpräsident Blum wird die Angriffe des Kommunistenführers Thorez nicht schriftlich beantworten, sondern am Sonntag in einer Rede darauf eingehen.

Das englische Kabinett trat am Mittwoch zu seiner üblichen Wochensitzung zusammen. Wie verlautet, legte es die Richtlinien für die Erklärung fest, die Außenminister Eden am Donnerstag im Unterhaus abgeben wird.

bezirk umfaßt: oft 50, 60, ja 100 Städte; 25 bis 30 Aufführungen, die in jedem neuen Ort für die Zuschauer wieder den Glanz einer Premiere haben, und im Monat die Regel ein erstklassiges Zeichen für die Durchdringung auch der entferntesten Gegenden Deutschlands mit wertvoller Theaterkunst.

Aus Mannheim

Von der Hochschule. Dr. med. Max Ernst, ein geborener Mannheimer, der seit einigen Jahren als Oberarzt an der Poliklinik in München tätig ist, wurde zum außerordentlichen Professor für Chirurgie ernannt.

Philipp Büß in Breslau. Mit einem „Tristan“-Gastspiel hatte sich Philipp Büß in Breslau vorgestellt. Die erste Opernaufführung dieser Spielzeit „Hedelo“ war für ihn eine Feuerprobe, die er nach den einstimmigen Urteilen der Breslauer Presse bestanden hat. Die „Schlesische Tageszeitung“ schreibt dazu: „Die Breslauer sind nicht beschlich. P. Büß mußte sich seinen Sieg, der viele Vorurteile aus dem Wege zu räumen hatte, ehrlich erringen.“ Das Ergebnis aber ist in der Ueberschrift der Besprechung zusammengefaßt: „Breslau begeistert sich für den neuen Generalmusikdirektor“. Den gleichen Erfolg hatte Büß mit „Don Giovanni“, bei dem Erika Müller als Elvira gastierte, mit dem „Tannhäuser“, dem „Cello“ und anderen Aufführungen. „Büß blieb dem Reichtum dieser Partitur so wenig etwas schuldig wie das Orchester seinen Intentionen“, hieß es vom „Diello“. Mit gleich großem Erfolg hat er seine Tätigkeit als Konzeptionsdirektor aufgenommen. Beim ersten Abend der Schlesischen Philharmonie dirigierte er Beethovens „Siebente“ und die zweite Sinfonie von Brahms. Die „Schlesische Tageszeitung“ schreibt über diesen Abend: „Er hat die Erwartungen, die man an den neuen Dirigenten und das Orchester stellte, noch weit übertraffen.“

Na

Wenn e...
der Welt...
besonder...
tritt Sir...
den „Nap...
völlig ab...
ist wobl...
Schritt ver...
Ruhe, weil...
glaubt; der...
Deilmächter...
ding tritt...
„Dami...
einmal ro...
und arbei...
einmal wo...
den Schlad...
Kampfes m...
einer Trau...

Aus 20 C...
Es ist m...
hen Oelf...
nissen beg...
einem We...
zenden Wi...
steine Flot...
zu bringen...
mögen m...
schäbt, der...
als 15 Mil...
helm Aug...
stung als...
in Amher...
stamm; ein...
ihren Zie...
diente ein...
es in kurz...
lein Vater...
zwischen...
hin und h...
Stückelch...
ding nicht...
bedeutet...
dem doppel...
Handels M...
die Aufgab...
nen der R...

Ein alte...
Aber da...
Zusatz, die...
ner, und...
Peterding...
begegnet...
August A...
der den Ju...
seine Geis...
Peterding...
der tätigt...
als August...
Testament...
Bermögens...
Gesellschaft...
Es ist ei...
um Teil d...
fünf Mil...

Hanne...
Eine C...
Wenn de...
traiben Hin...
so hätten...
durch den...
und hätten...
sie den Han...
lingen den...
den Bogt...
Aber der...
neß seit dr...
derweil...
gründen...

Das Weis...
Augen die...
liege Laub...
des grünl...
nichts zu...
ben, als...
als sei er...
Der Ham...
den jungen...
und vom...
nen grünen...
kraft mit...
los und...
Gehlein...
Grund, dar...
sollt werde...
manche geg...
Zweigen...
und warm...
Ich will...
für die Sch...
der Loderha...
im Sprend...
Haus! Ich...
mal, und...
gemacht...
die auf die...
Feuerbrand...
Schauer wa...

Napoleon des Öls - von der Liebe besiegt

Sir Henry Deterding, der Chef der Royal Dutch tritt zurück

Wie wir bereits in unserem Wirtschaftsteil berichtet haben, trat der holländische Oligarch Sir Henry Deterding Ende dieses Jahres seinen Posten als Generaldirektor der Royal Dutch Petroleum Gesellschaft nieder. Sein Nachfolger wird Direktor Dr. de Ros.

Wenn ein König des Oils von der Bühne der Weltwirtschaft abtritt, ist man versucht, an besondere Hintergründe zu glauben. Der Rücktritt Sir Henry Deterdings, den man mit Recht den „Napoleon des Oils“ genannt hat, kommt völlig überraschend. Noch überraschender aber ist wohl der Beweggrund, der ihn zu diesem Schritt veranlaßte. Deterding setzte sich nicht zur Ruhe, weil er sich zu alt fühlte, nicht, weil er glaubte den ewigen Kampf zwischen den großen Oligarchen nicht mehr führen zu können. Deterding tritt zurück wegen einer — Frau!

Damit wiederholt sich ein Schicksal, das schon einmal romantische Vorstellungen in sein hartes und arbeitsreiches Leben schickte — denn schon einmal wurde der Napoleon des Oils, der auf den Schlachtfeldern des erbitterten Konkurrenzkampfes nicht geschlagen werden konnte, von einer Frau besiegt.

Aus 20 Gulden 50 Millionen Mark

Es ist merkwürdig, daß das Leben aller großen Oligarchen in den entscheidenden Verhältnissen beginnt. Rodesjeller zog einstens mit einem Pferdewagen, drei Regern und drei tanzenden Girls los, um seine „Wundermedizin“, kleine Flaschen mit Petroleum, an den Mann zu bringen. Und Deterding, dessen Privatvermögen man heute auf 50 Millionen Mark schätzt, der über ein Geschäftskapital von mehr als 15 Milliarden Mark gebietet, — dieser Wilhelm August Heinrich Deterding verdiente einstens als kleiner Beamter der Zweitsche Bank in Amsterdam 30 Gulden monatlich. Er entstammte einer alten holländischen Familie, die ihren Sitz in Leiden hat. Sein Großvater verdiente ein Vermögen mit blauen Tulpen, um es in kürzester Zeit wieder zu verlieren, und sein Vater war Kapitän eines Frachters, der zwischen Holland und Indien und Südafrika hin und her pendelte.

Wahrscheinlich wäre auch dieser Bankbeamte Deterding nicht zu Welt gekommen, denn was bedeutet es schon, ein halbes Jahr später mit dem doppelten Gehalt in die „Reederländische Handels-Warischapp“ einzutreten zu können, wenn die Aufgabe lediglich darin besteht, die Konten der Kontostellen aufzubereiten?

Ein alter Mann macht sein Testament

Aber da kommt das Glück, der undurchdenkbare Zufall, dieser treue Gefährte aller großen Männer, und hilft auch Wilhelm August Heinrich Deterding. Man schickt ihn in die Kolonie. Hier begegnet er dem alten, kranken und milden August Rehler, dem Chef der Royal Dutch, der den jungen Mann nach kurzem Zögern in seine Geschäftsführung übernimmt. Und nun fördert Deterding von Sprosse zu Sprosse, er ist bald der reichste Mann in der Royal Dutch, und als August Rehler stirbt, bestimmt er in seinem Testament den „jungen Mann Deterding“ zum Vermögensverwalter und neuen Direktor der Gesellschaft.

Es ist ein schweres Erbe. Denn der Kampf um Öl hat schon begonnen, und es sind nur fünf Millionen Gulden, die von der Royal

Dutch in diesen Kampf geworfen werden können. Auf der Gegenseite aber steht ein Kapital von rund einer Milliarde, vereinigt in der Hand des großen Gegners Rodesjeller.

Ueber diesen Gigantenkampf ist viel geschrieben worden. Er wurde ausgetragen in aller Welt, in Mexiko, in Persien, in Venezuela, in China und in Rumänien — er wurde geführt mit Tankschiffen und Revolutionen, mit Geld und Blut — er er wurde von Deterding, dem kleinen Bankbeamten, gewonnen, wenn Rodesjeller an seiner Niederlage auch mehr verdient hat als Deterding — an seinem Sieg!

Die große Liebe — und zwei Todfeinde

Deterdings größtes Geschäft ist wohl der Ankauf der Rothschild'schen Petroleumfelder in Rußland gewesen. Sie haben ihn vier Millionen Gulden Royal Dutch Aktien und eine Viertelmillion Pfund in Aktien der Shell gekostet. Im Hause des Armeniers Guidentian, der dieses Geschäft vermittelte, lernt Deterding dann die Frau kennen, die wenige Zeit später einmal den ganzen Oelkonzern in Gefahr bringen sollte. Es war Lydia Pawlowna, die Tochter des russischen Generals Paul Koubabaroff, eine Schönheit von so bezaubernder Art, daß Deterding nicht zögerte, sie zu seiner Frau zu machen. Von dieser Stunde an sind Deterding und Guidentian Todfeinde. Ein furchtbarer Kampf entspinnt sich zwischen den beiden Rivalen an den Weltbörsen, die Kurse stürzen ins ungemessene. Deterding befindet sich bereits an der Bankrotstraße — und erst im letzten Augenblick gelingt es ihm, den Schlag abzufangen. Der Fall der berühmten Madame Danau legt schließlich den Schlüssel hinter das Gelockene.

Deterding aber dankt seitdem die Sowjets — jene Leute, die Lydia Pawlowna, die jetzt Lydia Deterding heißt, aus dem Lande trieben wie ein Auslägler.

Wie weit dieser Dank geht, muß einige Zeit später die englische Arbeiterregierung erfahren. MacDonald kann sich nicht halten und muß zurücktreten, als der berühmte Sinowjew-Brief veröffentlicht wird. Und als einige Tage darauf die Polizei in die Räume der sowjetrussischen Handelsdelegation eindringt, ist Deterding auch

daran nicht ganz unbeteiligt. Er führt auch diesen politischen Kampf mit derselben Härte und Unerbittlichkeit, wie er es bei seinen anderen Geschäften gewohnt ist.

In den letzten Jahren ist es dann ruhiger um Sir Henry Deterding geworden. Er war wieder einsam, lebte wie ein Junggeselle nur seiner Arbeit, und niemand konnte daran glauben, daß noch einmal die Liebe im Leben dieses Mannes eine Rolle spielen sollte. Da veränderte der Drah' plötzlich — vor wenigen Monaten war es —, daß der Napoleon des Oils seine deutsche Sekretärin geheiratet habe und sich auf dem Wege nach Deutschland befinde, wo das Paar seine Flitterwochen zu verbringen gedenke.

Es wiederholt sich alles im Leben, so auch dieses Schicksal, wenn es auch freundlicher ist

als ebendem. Braute Lydia Pawlowna ihren Mann dazu, sich in gewagte Abenteuer und Spekulationen einzulassen, so beranlaßt ihn jetzt seine Sekretärin und nunmehrige Frau dazu, die Arbeit an den Nagel zu hängen und sein Lebensende in Glück und Ruhe zu genießen.

Denn das ist der eigentliche Beweggrund des Rücktritts Deterdings von allen Geschäften: Er will diese letzten Jahre seines unruhigen, von Kampf und Bitternis erfüllten Lebens in stiller Zufriedenheit an der Seite einer Frau verbringen, die ihm schon immer mehr war als nur eine Sekretärin ...

Erdstoß in Castrop-Rauzel

Castrop-Rauzel (Westfalen), 4. Nov.

In Castrop-Rauzel wurde in der Nacht zum Mittwoch ein ziemlich heftiger Erdstoß wahrgenommen. Wahrscheinlich handelte es sich um ein tektonisches Beben, da Erd- und Gebirgsverlagerungen hervorgerufen wurden. Diese Erschütterung hat leider zwei Todesopfer gefordert.

Danzig gegen Verleumdungen

Der Schöneberger Dorfkrahd ist völlig belanglos

Danzig, 4. November.

Die Pressestelle des Senats teilt mit:

„Die von den lokalen Vorgängen im Dorfe Schöneberg an der Weichsel betroffenen Personen, der Zimmerer Ernst Orłowski, dessen Ehefrau Teofobia Orłowska, der Maurer Franz Olszewski, dessen Ehefrau Johanna Olszewski und der Bäckermeister Alois Czajkowski haben bei ihrer polizeilichen Vernehmung übereinstimmend erklärt, daß sie sich nicht zur polnischen Minderheit bekennen und gegenteilige Behauptungen entschieden zurückweisen, da sie sich vollkommen als Deutsche fühlen. Keine der genannten Personen gehört einer polnischen Organisation an. Czajkowski ist Mitglied der KZ-Pago bzw. der Danziger Arbeitsfront seit 1932, Olszewski ist Mitglied der KZ-Pago und der KZKB seit 1934. Auf Grund dieser protokolliert festgestellten und von den genannten Personen

unterschriftlich bestätigten Äußerungen muß festgestellt werden, daß keinerlei Veranlassung besteht, hier „von planmäßigen Angriffen“ auf Danziger Staatsangehörige polnischer Nationalität und von Uobergriffen gegen die Rechte der polnischen Minderheit in Danzig zu sprechen, wie das seitens der polnischen Presse geschehen ist. Bei den Vorgängen handelt es sich, wie nunmehr eindeutig feststeht, um Vorgänge völlig lokalen Charakters.“

Moskaus Antwort - neue Lügen

Maisky's plumpe Zeugnen in London

London, 4. November.

Im Foreign Office fand am Mittwoch eine Sitzung des Hauptauschusses des Internationalen Richtermischungsgerichts statt. Es wurde das von Deutschland und

Die goldene Uhr als Verräterin

Der achtfache Mörder und „Flaschenspezialist“ gefangen

E. P. Bufarek, 4. November (Fig. Melb.)

In der Stadt Galah wurde, wie wir vor einigen Tagen berichteten, ein achtfacher Raubmord verübt, dem ein Friseurmeister, seine Frau, seine zwei Kinder und seine vier Gefellen zum Opfer fielen. Der Mörder hatte die acht Personen mit Seltzerwasserflaschen erschlagen und war dann flüchtig gegangen. Der Polizei gelang es nun gestern in Braila, den Mörder in der Person eines Bäckergehilfen zu verhaften, als dieser gerade in dem Anzug des ermordeten Bäckermeisters, dessen goldene Uhr in der Tasche, über den Marktplatz der Stadt spazieren ging. Der Mörder, der schon einmal aus dem Gefängnis entsprungen ist und früher bei dem Bäckermeister beschäftigt war,

hat bereits ein volles Geständnis abgelegt. Danach ist er allein der Täter. In zynischer Weise schilderte er, wie er die vier Bäckergehilfen tötete, als diese gerade während einer Arbeitspause schliefen, und wie er den Bäckermeister durch ein ihm von seiner früheren Tätigkeit her noch bekanntes verabredetes Klopfzeichen an der Wand des Schlafzimmers in die Backstube lockte. Die Beute des Massenmörders allerdings war sehr gering, da der Bäckermeister sein Geld auf der Bank aufzubewahren pflegte.

Als die Polizei den Mörder nach Galah brachte, mußte sie ihn vor einer mehrtausendköpfigen Menschenmenge in Schutz nehmen, die ihn lynchen wollte.

Hannes unterm Vogelbaum

Eine Geschichte unter dem Bundeschuh

Wenn der Regen nicht wie aus Zubern vom trüben Himmel fielen, seit Tagen und Wochen, so hätten sie des Loderhannes Rühlpuren längst durch den Buchenwald um Hensburg versolat und hätten die Blutbunde daranachert, auf daß sie den Hannes zu Tode heigten, der in Sprenglingen den Bundeschuh an den Spieß steckte und den Vogt erschlug.

Aber der jammernde Teufel, den der Hannes seit drei Tagen im Brustkasten trägt, jagt derweil gut für die Trostschnecke und Hertruden ...

Das Weiblein gestern abend, das mit scheuen Augen die trisenden Zweiglein und das saulige Laub vom Boden las, dieweil die Eigenen des gräflichen Herren nichts zu beihen und nichts zu brennen haben, war jäh davonachoben, als des Hannes Teufel zu beilen andub, als sei er ein Wolf.

Der Hannes lauerte im Moos und gräbt mit den jungen Händen, die vom hitigen Fieber und vom Hunger zittern, und hebt die samtene grünen Bladen vom schwarzen Grund, kratzt mit den Nägeln die Walderde darunter los und gräbt wie der weiland Schachfächer Ghelein ein breites und tiefes Loch in den Grund, darin er Schutz suchen will. Eine Höhle solls werden, und der Hannes hat als Bub so manche gegraben, halbmannshoch, ein Dach von Zweigen und Rinden darüber, und regendicht und warm.

Ich will mich in die Erde säen wie Korn für die Schoder des gräflichen Herrn, so denkt der Loderhannes, und des Ghelein Janderhöhle im Sprenglinger Forst ist nicht das schlechteste Haus! Ich werd' wie der Ruckul rufen, dreimal, und wie der Hint hinterdrein, wie es ausgemacht ist mit dem Heiner und dem Sebald, die auf die gleiche Rabne geschworen und den Feuerbrand an des Fronvogts Haus und Scheuer warfen.

Der Regen singt immerzu vom Tod und scheuert den Septemberwald zum blanken Aupfer. — Der Hannes hat die brennenden Augen zugemacht und gräbt mit wundigen Fingern. Immerzu und immerzu, und preßt sie nur zu weit an die stöhnende Brust. Das Herz schlägt ihm zum Halse hinaus, und es schlägt wie des Grafen jüngster Lanzenknecht das Kalbleil auf der hohen Trommel. Aber es schlägt für eine bessere Sache, denkt der Hannes und gräbt die blutenden Hände aus Hanes in den Grund. Und morgen früh wird der Sebaldus seinen Ruckulstul zu ihm schicken, und der Heiner wird den Rinken schlagen lassen, und es sollen noch viele Bögte fallen im Helsenland, wie dem auch sei, wenn der schwarze Jörg nur den Strauß gewinnt und der Landarot die Fronherrn strotzt und dem Jörg das Recht gibt. Der Bauern Recht, wies hier zu Lande einmal geschrieben stand!

Der Schädel will dem Hannes zerspringen, so wild draust das franke Blut. Bedesmal, wenn sich der Hannes im heileren Hufen zusammenkrümmt, geht ihm der Atem aus, und die Augen sind jäh und entsezt dabei.

Da redt der Hannes den lahmen Rücken aus Moos und lauert sich in seine warme Höhle und streicht die hellen Strähnen aus dem fieberigen Gesicht. Das Erdloch, das schräg in den kleinen Hügel läuft, ist noch viel zu eng, Kopf und Brust schauen heraus, aber das ist dem Hannes nicht unbillig leicht; denn der Regen ist müd geworden, und nun blüht gar die liebe Sonne durch das blaue Loch in der Wolfenwand. Da schlägt der Hannes die Augen auf und spürt keinen Hunger und keinen Durst mehr, und auch das Feuer überm Herzen brennt nicht mehr so wild. Nur hören kann der Hannes nicht mehr, das summt und knarrt alles durcheinander und ist endlich ganz stumm und aut zu ihm.

„Rudder ...“ flüstert der Hannes. Ganz sacht. Und lächelt ein wenig einsältig dabei, und schließt die Augen, als sei Heierabend im kleinen Dorf und er noch der Hütebub, und die

ludrus. Und nun singen sie alle, und auch die Rattrin und die Mutter, das wilde Lieb, und das Land ringsherbriht auf und zieht in breiten Scharen daher hinter des Jörgen Rabne. Die flattert schon fern im Fackelschein ... Ganz leise jucken des Hannes sterbende Rippen die Weise mit.

Bis sie in Wolken und Wind zerfloben sind. Mario Heil de Brentani.

Wissenschaft und Hochschule

Deutscher Forscher findet einen sagenhaften Falter. Der deutsche Insektenforscher Knott hielt im Rahmen der 39. Insektenausstellung in Frankfurt a. M. vor zahlreichen Zuhörern einen Vortrag über seine kürzliche Hindufisch-Expedition. Der Forscher, der Besitzer einer weltumspannenden Sammlerlingsammlung ist, hat im Hindufischgebiet Jagden über Hunderte von Kilometer unternommen, um einen sagenhaften Falter, den Varnasser, zu finden. Dem Unternehmen wurde schließlich der erhoffte Erfolg zuteil und die Expeditionsteilnehmer konnten mit dem gesuchten Varnasser und vielen anderen bisher unbekanntem Arten nach Deutschland zurückkehren.

Eröffnung des neuen Pharmazeutischen Instituts in Frankfurt. In Frankfurt wurde der Neubau des Pharmazeutischen Instituts der Universität feierlich eröffnet. Oberbürgermeister Staatsrat Dr. Krebs betonte in seiner Ansprache, daß Frankfurt sich seit altersher eine führende Stellung auf dem Gebiet der Arzneimittelerzeugung erobert habe. Seine Universität sei darum auch ein wichtiger Ort für die Ausbildung der Pharmazeuten. Er gab dann bekannt, daß der künftige Deutsche Apothekertag in Frankfurt abgehalten werde. Weitere Ansprachen hielten der Rektor der Universität Professor Dr. Flahoboff, Reichsapothekerführer Schmierer und der Leiter des Pharmazeutischen Instituts, Professor Dr. Dieterle.



Liebestummer?
Nicht gleich tragisch nehmen. Ein bißchen Schaumwein für's wunde Herz — und alles ist halb so schlimm!

SCHAUMWEIN
bingt Frohsinn!

Letzte badische Meldungen

(Eigene Drahtberichte des „Hakenkreuzbanners“)

Danziger Pimpfe sind begeistert

Heidelberg, 4. Nov. Im Juli dieses Jahres wollte eine Gruppe Danziger Pimpfe auf ihrer Deutschlandreise in Heidelberg. Dieser Tage erhielt nun der Oberbürgermeister ein Schreiben von dem Führer der Danziger Pimpfe, worin die Begeisterung der Jungen über ihren Aufenthalt im schönen Süddeutschen des Reiches zum Ausdruck kommt. Dem Brief entnehmen wir u. a. folgende Stelle: „Sie werden kaum ermessen können, was unsere Pimpfe aus dem Reich mit heimgebracht haben. Die Jungen, die alle aus ärmlichen Verhältnissen stammen, haben einen Begriff „Deutschland“ mitgenommen, den sie gewiß in ihrem Leben nicht vergessen werden. Nicht nur die landschaftlichen Schönheiten — seiner der Jungen hat bisher „Berge“ gesehen und deutsche Wälder — sondern gerade die gastliche Aufnahme hat sie tief beeindruckt. Sie wissen nun, daß sie wirklich im Reich zu Hause sind, auch wenn sie noch immer vor den Grenzen warten müssen.“

Vom Schlachten in den Freitod

Hinterzarten, 4. Nov. Unter merkwürdigen Umständen ist am Mittwochvormittag der Metzger Ernst Simon im benachbarten Steig freiwillig aus dem Leben geschieden. Er hatte auf einem Hof ein Schwein geschlachtet, als er sich während der Arbeit von dem geschlachteten Tier entfernte. Die an der Schlachtung mithelfenden Hofleute fuhren in ihrer Beschäftigung fort, in der Annahme, der Metzger wird gleich wieder da sein. Als Simon jedoch nach längerer Zeit nicht zurückkehrte, begann man nach ihm zu suchen und fand ihn in einem Schuppen des Hofes erhängt auf. Leider waren die Wiederbelebungsbemühungen ohne Erfolg. Man glaubt, daß Schwermut den Unglücklichen zu diesem Schritt veranlaßt hat.

10 v. H. des Pachtzinses erlassen

Donauwörth, 4. Nov. In diesem Monat werden es 40 Jahre, seit der Fürst von Fürstberg den Besitz des Schwäbischen Hausgutes angetreten hat. Aus diesem Anlaß hat der Fürst der gesamten Pächterschaft, die fürstlichen Grund und Boden bearbeiten und durch die Unannehmlichkeiten der diesjährigen Witterung Ernteausschlag zu beklagen haben, auf Martini 1936 10 v. H. ihres Jahrespachtzinses nachgelassen. Außerdem hat er weitere Nachlässe für die durch Hagel, oder Hochwasser, oder sonstige Kalamitäten in wirtschaftlichen Druck geratenen Pächter verfügt.

Ein reicher Kindersegnen

Murg (Oberrhein), 4. Nov. Dieser Tage wurde dem hier wohnhaften Zimmermann Karl Friedrich Sutter das neunte Kind geboren. Alle Kinder befinden sich am Leben und erfreuen sich guter Gesundheit.

Zwischen Neckar und Bergstraße

Ladenburger Nachrichten

Versammlung der Sportangler. Zu der am Samstag, 7. November, im „Anker“ stattfindenden Mitgliederversammlung liegt eine interessante Tagesordnung vor, weshalb das Erscheinen sämtlicher Sportkameraden dringend notwendig ist. Außer über Eingänge und über die Bezirksführung von Unterbaden in Mannheim wird über die Verträge des Bundes der Fischer-Vereine mit dem Domänenamt gesprochen. Mehrere Sportkameraden geben Anleitung zum Stricken von Ädlernecken und Reischergarnen; dann gibt es Beschäftigung für die langen Winterabende. Ob die Sportkameraden, die morgens so zeitig am Wasser sein können, dies auch am Abend pünktlich um 10 Uhr eintreffen? Es wäre mit Rücksicht auf die von auswärts Kommenden sehr erwünscht.

Einwohnerstand am 1. November. Nach der amtlichen Fortzählung der Ladenburger Bevölkerungsziffer hat sich die Gesamtzahl der Einwohner von 5096 Anfangs Oktober auf 5108 am 1. November erhöht; davon sind 2469 männlich (2479) und 2639 weiblich (2617).

Aus Neckarhausen

Standesregister im Oktober. Geburten: 7. Wilhelm Trampfeller, Arbeiter, eine Tochter Helga Katharina Christina; 30. Emil Richard Gaudy, Kaufmann, eine Tochter Hilde Magdalena; 31. Walter Stein, Spengler, eine Tochter Helga Anna; 30. Karl Lauer, Gipfeler, ein Sohn Karl Heinz; 31. Alois Stahl, Telegraphenarbeiter, ein Sohn Hubert. — Eheschließungen: 1. Franz Votterer, Schreiner aus Ladenburg, und Maria Frei; 3. Friedrich Wilhelm Feld, Schuhmacher, und Annella Lederte, Hausangestellte aus Mannheim-Sandhofen; 3. Josef Georg Jänner, Sortierer aus Ebingen, und Elise Katharina Kuhn, Näherin; 16. Josef Ackermann, Zigarettenfabrikant aus Hainstadt, und Anna Maria Keller, Sortiererin; 17. Wilhelm Reiter, Waler und Linder, und Eva Katharina Berg; 17. Johann Würstler, Maurer aus Albesheim, und Frieda Elisabetha Fuchs; 31. Adolf Josef Neiser, Schreiner, und Erna Cäcilia Hinkelstein. — Sterbefälle: 10. Magdalena Bepmeyer geb. Weinköb, Witwe, 80 Jahre.

Ebingen berichtet

Vortrag über Siedlungswesen. In seiner letzten Monatsversammlung hatte der Reichsbund der Kinderreichen H. Dr. Himmel als Redner über Siedlungswesen zu Gast, der mit seinen einleitenden Worten über Familie, Volk und Staat gleich den richtigen Kontakt mit den Zuhörern fand. Ausgehend vom Vergleich des Siedlungswesens vor und nach der

Auch Perlmutterknöpfe zentnerweise geschmuggelt

Auf Schmugglerfähre an der deutsch-schweizerischen Grenze / Fahrt durch die Grenzlandschaft

Wir lassen heute einen weiteren Bericht einer Fahrt von Basel bis Konstanz folgen und verweisen auf die bereits erschienenen zwei Berichte. (D. S. H. 111.)

In Lörrach beginnt unsere Fahrt durch die deutsche Grenzlandschaft am Oberrhein. Schön ist diese Landschaft, mit den alten und malerischen Städtchen und Dörfern, die aber auf Schritt und Tritt ihre Eigenart als Grenzland erkennen läßt. Grenzland! Nation des Reiches! Da, wo der Rhein nicht die „natürliche“ Grenze bildet, ragen über die Straßen hinweg die Schlagbäume, die die Straße als Grenzübergang kennzeichnen.

Nach einem Besuch beim Zollamt „Grenzacher Horn“, wo die „grüne“ Grenze mit

der Wassergrenze zusammenfällt, fahren wir nach Badisch-Rheinfelden, der jungen, neuzeitlich angelegten und mächtig aufwärtsstrebenden Industriestadt. Ein lebhafter Verkehr führt über zwei Brücken hinüber in die schweizerische, ehemals freie Reichsstadt gleichen Namens und bedingt somit eine scharfe Grenzüberwachung. Rheinfelden ist Sitz eines Bezirkszollkommissariats mit einem großen Arbeitsgebiet.

Nach Säckingen, die durch die schweizerische Dichtung weltbekannte Trompeterstadt, ist durch eine alte Holzbrücke und durch Bahnlinien mit der Schweiz verbunden und zugleich Knotenpunkt für den internationalen Durchgangsverkehr aus dem Südschwarzwald nach der Schweiz. Ebenso ist Laufenburg, das alte malerische, am Fuße des Südschwarzwalds und des Hochrheins gelegene Feststädt-

chen mit der Schwesterstadt am gegenüberliegenden Ufer durch eine Brücke verbunden und stellt einen bedeutenden Verkehr zwischen Deutschland und der Schweiz dar. Laufenburg ist wiederum Sitz eines Bezirkszollkommissariats, das dem Hauptzollamt Waldshut untersteht, dem wir nun einen Besuch abstatten.

Schmuggel mit allerlei Dingen

Wir stellen bereits fest, daß es sich bei dem Schmuggel an der deutsch-schweizerischen Grenze in der Hauptsache um Kleinschmuggel mit Zucker, Kaffee und Mehl handelt. Es muß jedoch erwähnt werden, daß auch verpackt wird, alles zu schmuggeln, was irgendwie zollpflichtig ist, wobei allerdings der Schmuggel der einen oder anderen Ware von den jeweiligen konjunkturellen Einflüssen abhängig ist. Jedes Mittel ist den Schmugglern recht, keine Arbeit zu schwer, um ihre Ware unbemerkt und ungehindert über die Grenze zu schaffen. Die merkwürdigsten Geschichten erzählen uns die Grenzbeamten von ihren Erlebnissen. Kaum einen Gegenstand, den Menschen zu gebrauchen pflegen, gibt es, der von den Schmugglern nicht in den Dienst ihrer dunklen Tätigkeit gestellt wird. Ob an der schweizerischen oder an der polnischen, ob an der holländischen oder an der Schweizer Grenze — überall arbeiten die Schmuggler mit einer Spitzfindigkeit und Verwegenheit, daß nur ein außergewöhnlicher Spürsinn gegen ihre Schliche erfolgreich arbeiten kann. Folgendes Erlebnis zweier Zollbeamter in Waldshut beweist dies sehr deutlich:

Waldshut wird mit dem gegenüberliegenden schweizerischen Städtchen Koblenz durch eine große und modern gebaute Brücke, über die auch die Bahnlinie hinwegführt, verbunden. Wegen des großen Durchgangsverkehrs wird dieser wichtige Zollübergang besonders gut überwacht, und schon vielfach ist es den Grenzbeamten gelungen, hierbei vorwiegend Kleinschmugglern auf die Fährte zu kommen. Einem Großschmuggler kam man im vorigen Späthjahr auf die Spur, als zwei Grenzbeamte einen Lastwagen einer genauen Untersuchung unterzogen. Ihre Bemühungen waren nicht umsonst. Auf ungemein raffinierte, ja geradezu genial ausgelegte Art und Weise waren in dem Lastwagen mehrere Zentner Perlmutterknöpfe versteckt, die man über die Grenze zu schmuggeln versuchte. Aber dank der kriminalistischen Geschicklichkeit der beiden Grenzbeamten wurde dieser Großschmuggel verhindert.

„Ausländer“ im eigenen Vaterland

Im weiteren Verlauf der Grenze greift das schweizerische Gebiet bei Kaiserstuhl über den Rhein herüber in das deutsche Hoheitsgebiet und berührt, nur wenige Kilometer von Waldshut entfernt, das wegen seiner zahlreichen schmutzgefärbten Grenzüberdünge berüchtigte frühere Zollanschlagsgebiet Altenburg. Bestehen, Löffelstein und Balterweil. Dieses etwa 55 Kilometer lange deutsche Grenzgebiet war seit 1840 durch eine vier Kilometer lange Ausfahrgrenze, die keine Hoheitsgrenze, aber eine Zollgrenze war, zwischen den Orten Bahl und Weidweil vom deutschen Mutterlande getrennt und galt als Zollanschlag.

Bei einer Fahrt durch dieses Gebiet konnten wir uns von den damals für die Bewohner bestehenden Erschwernissen des täglichen Lebens überzeugen, denn was es heißt, „Ausländer“ im eigenen Vaterland zu sein, kann nur der ermessen, der für einen Spaziergang von seiner deutschen Heimatgemeinde zur nächsten deutschen Gemeinde einen richtigen „Reisepaß“ braucht und noch dazu einen Konful oder eine ausländische Grenzstelle bemühen muß, weil es eben bei derlei Dingen ohne behördliche Vorschriften und Stempelfisken nicht geht. Und wollte der „Inländer“ einmal an Stammes-

Buntes Leben in Badens Goldstadt

Das Stadttheater spielte für das WSW / Umbauten im Hauptbahnhof

Pforzheim, 4. Nov. (Via. Bericht.) Einer der umfangreichsten Gleisumbauten ist im Gang, die je auf dem Gelände des Pforzheimer Hauptbahnhofs vorgenommen wurden. Die Reichsbahndirektion hat einen besonderen Bauzug nach Pforzheim entsandt. Über hundert Arbeiter werden noch einige Monate an dem schwierigen Umbau beschäftigt sein. Die sämtlichen Weichen der gesamten Anlage müssen ausgewechselt und durch solche von neuzeitlicher Vorkonstruktion ersetzt werden. Die gesamten Gleisstrahlen werden gewissermaßen durchgesämmt, werden in ihrem Verlauf gestreckt, was wiederum einen rascheren und sanfteren Zugverkehr ermöglichen wird.

Das Stadttheater führte mit seinem gesamten Personal wiederum, wie im vergangenen Jahr, für das Winterhalbjahr einen bunten Abend durch. Als das Licht erlosch und man nichts mehr sah, als den goldenen Schall der Harfe aus dem Dämmer des Orchesters ragen, und als die ersten jarten Trommelwirbel der Ouvertüre zu „Fra Diavolo“ erklangen, da drängten sich noch immer unzählige Besucher in den überfüllten Saal. Von der Oper bis zum Lustspiel, vom Heldentenor bis zum Ballett, der ganze Saal der Bühne paradierte durch den leuchten Rotof-Pavillon. Ein jeder König seine

Farbe in den bunten Teppich des Abends — unter der kritischen Beobachtung des neuen Intendanten Otto.

Auch sonst hat das Theater noch allerhand Ueberrassungen für die nächsten Tage. Verdis „Traviata“ wird noch in dieser Woche erklangelt. Die Oper des Pforzheimer Operndirektors Hans Veget, „Dorian“, soll baldig folgen. Die Operette bereitet den „Barewitich“ von Lehár vor. Das Lustspiel probt an der „Heimlichen Brautwerbung“, und das Schauspiel bringt zu Reichs 125. Todestage ein Aech- Drama heraus: „Empörung“ von Biermann. Vorgemerkt ist Horner-Burggraf „Robinson“ soll nicht herben. Frau Antenneid vom Staatlichen Theater in Hamburg wird als „Butterfly“ in Pforzheim galieren. Das in- lische Ballett Renata wird auftreten, und außer- halb des Theaters kommt Kammeränger Jul. Bayat zu einem Wieder- und Arienabend.

Ein großer Branntweinprozeß

Offenburg, 4. Nov. Vor der großen Strafkammer begann Mittwochvormittag unter dem Vorsitz von Landgerichtsdirektor Steurer die voraussichtlich mehrere Tage dauernde Verhandlung gegen die Gebrüder Walter aus Jutenhofen im Nenzhal wegen Vergehens gegen das Branntwein-Monopolgesetz. Emil und Karl Walter befanden sich seit 17. September bzw. 20. Oktober letzten Jahres bis zum 7. Juli 1936 in Untersuchungshaft. Ein weiterer Einwohner aus Jutenhofen ist ebenfalls anakklagt. Die Anklage wirft ihnen vor, sie hätten größere Mengen Branntwein, von dem sie wußten oder den Umständen nach annehmen mußten, daß die Abgaben hierfür hinterzogen waren, gekauft und abgesetzt. Sie hätten ferner hierbei die Buchungsabvorschriften und Mindestpreisvorschriften verletzt und mit in Verkehr beschränktem Branntwein gehandelt. Die Gebrüder Walter sind wegen ähnlicher Vergehens bereits mehrfach vorbestraft. Karl Walter wurde 1934 der Handel mit Branntwein für dauernd untersagt. Die Vernehmung der Angeklagten gab einen Einblick in ihre Vermögensverhältnisse, die recht beträchtlich sind, sowie in den Branntweinumsatz, der sich in den letzten Jahren auf rund 120 000 bis 140 000 Reichsmark beläuft.

Schulwaffe in Kinderhand

Sausch, 4. Nov. Der Schüler Karl Mohmann veranlaßte sich mit seinen Kameraden beim Schießen mit einem Floderbüchse. Als er auf einen Vogel anlegen wollte, ging plötzlich ein Schuß los, der seinen Kameraden Johann Weh in die linke Arie traf. Am Krankenhaus mußte die Kugel operativ entfernt werden.

Der „Höllentäler“ im Tannenschmud

Freiburg, 4. Nov. Gestern um 10.11 Uhr eröffnete ein Festzug offiziell den elektrischen Verkehr auf der Höllentalbahn. Der ganze Freiburger Hauptbahnhof hatte zu diesem Ereignis festlich geschmückt. Am Bahnhof 3, auf dem der Festzug aufgestellt war, grüßte das Banner des neuen Deutschlands im Tannenschmud und überall auf den Bahnhöfen sah man Fahndchen zwischen Girlanden. Auch der Festzug prangte im Schmud der Girlanden, mit ihm die Lokomotive der Siemens-Schuckertwerke, die den Zug führte. Auch die Maschine der Firma Brown, Boveri & Cie., die den kurz nach 10 Uhr vor dem Festzug abfahrenden Kurzug führte, war festlich geschmückt.

Auf dem Bahnsteig hatten sich die Gäste des Festzuges und der Eröffnungsfester in Reih und Glied versammelt. Darunter die Vertreter der Partei und ihrer Gliederungen, der Wehrmacht, des Staates und der Stadt Freiburg, der Reichsbahn, gefolgt von dem Präsidenten der Reichsbahndirektion Karlruhe, Dr. Roser, und aus der Wirtschaft.

Märkte

Obst- und Gemüse-Großmarkt Weinheim vom 4. November. Äpfel 8-23, Birnen 7-23, Rübe 23, Anis 300 Zentner. Nächste Versteigerung Dienstag, 10. November, 14 Uhr.

Dritter Rat für's Backen! Geben Sie Ihre das Backpulver mit dem Mehl (oder Mehl und „Gullin“) durch. Ein erreichen damit außer guter Auflockerung des Mehls „Bodin“ - Semmel und tollerem Reichtum des Mehls die so wichtige gleichmäßige Verteilung der Triebkraft im Teig. Das Triebmittel für Ihre Gebäck ist das altbewährte Dr. Oetker - Backpulver „Bodin“!

genossen in jenen Zollanschlägen ein Paket abgeben, so bedurfte es zuvor erst statischer Anmeldebescheinigung und Export-Baluta-Erklärung. Zwar sind diese eigenartigen Grenz- und Hoheitsverhältnisse in diesem Gebiet jetzt beseitigt, denn seit Spätherbst vorigen Jahres ist dieses wieder unmittelbar an das deutsche Mutterland angegeschlossen und gilt als Zollinland, aber in der umwelt von Schaffhausen gelegenen deutschen Gemeinde Büdingen bestehen diese Verhältnisse nach wie vor. Im Gegensatz zum früheren Zollanschlagsgebiet ist dieses Zollanschlagsgebiet rings von Schweizer Hoheitsgebiet umgeben. Es wäre unseres Erachtens wünschenswert, wenn sich für dieses, nur 7,62 Quadratkilometer große deutsche Land mit seinen 830 Einwohnern in Wäde in freundschaftlichen Verhandlungen auch ein Weg finden ließe, wie er vor kurzem für das frühere Zollanschlagsgebiet um Jettetten gefunden wurde, aber vorerst ist jeder dieser 830 Bewohner zollrechtlich „Ausländer“ im eigenen Vaterland!

Das de... um Will... Luft wert... durch da... kaptein, ... jährlich... Das J... wertlos... führt... Am... maß die... Tüchtigkeit... Tüben, ... taufstellen... fen, die... Nächster... WhW... Aus d... das Wh... vember, ... Libelu... und du... Portio... konzert... der NSB... gruppen... Mit der... gen Win... deutschen... getroffen... genosse... hielten... schen und... an „arab... Glück zu... deutschen... ter gevor... scheer, der... willen in... freudig... beweisen... Grenzen... schen, in... treues, sch... Zur I... Das St... denjenigen... ner militä... dem er z... lebenden... Gelundheit... schätzte... geflagt wa... 1916, der... sdrrie sein... man über... Günstigen... Ueberzeug... wirklich so... sein Leben... sprach ihn... nichts mehr... wird... Keine Zi... Bei Han... Lande, dur... stelle ush... qualereien... über das z... und preuch... Tierzüge, ... den Hausf... zugewende... etwaige Be... Anzeige Be...

An dem im... Unter Aufb...

Welt

gegenüber-
verbunden
Laufenburg
missariats.
ut unter-
abstatten.

sich bei dem
Grenze in
mit Zucker,
jedoch er-
dird alle 8
pflichtig ist,
einen ober-
en Konsum-
Jedes Mit-
Arbeit zu
und unge-
Die merk-
uns die
en. Raum
gebrauchen
Schmugglern
Tätigkeit ge-
oder an der
ober an der
arbeiten die
it und Ver-
gewöhnlicher
sorglich ar-
zweiier Zoll-
sehr deut-

verliegenden
durch eine
e, über die
verbunden.
fehrt wird
sonders gut
den Grenz-
zund Klein-
men. Einem
Spätsjahr
ante einen
ung unter-
cht umsonst.
dezu genial
en in dem
utterknöpfe
zu schmug-
inalistischen
nten wurde

Land

greift das
h l über
e Hebel-
ometer von
einer zahl-
überdänge
biet Alten-
lterdweil.
die Grenz-
kilometer
heitsgrenze,
den Orten
n Mutter-
land.
iet konnten
wohner be-
den Lebens
Ausländer"
n nur der
von seiner
hlien deut-
"Reisepah"
I ober eine
uf, weil es
blide Ver-
gebt. Und
Stammes-

er Rat

Backen:

ets des Bod-
um Mehl (oder
Duffin) durch
reichen damit
unter Aufsicht
des Mehl-
"Oemilthen
e Reinheit des
so wichtige,
g. Das Trieb-

er Rat

Backen:

ein Paket
statistischer
g-Erklärun-
Brenz- und
et jetzt be-
en Jahres
as deutsche
als Post-
schaffhausen
s f i n g e n
e vor. Im
ahgebiet ist
Schweizer
unseres Er-
für dieses,
utsche Land
in fremde-
ein Weg
das frühere
gefunden
er 880 Be-
m eigenen

Das Jungvolk sammelt

Das deutsche Volkvermögen wird jedes Jahr um Millionen von Reichsmark durch den Verlust wertvoller Rohstoffe geschädigt. Es gehen durch das achtlose Fortwerfen alter Flaschkapseln, Tuben und Metallfolien (Silberpapier) jährlich tausende Tonnen Zinn, Blei und Aluminium verloren.

Das Jungvolk sammelt diese bis jetzt als wertlos weggeworfenen Altmaterialien und führt sie der Altmaterialverwertung zu.

Am Samstag, 7. November, werden erstmals die Sammelkolonnen des Jungvolks in Tätigkeit treten. Volksgenossen, sammelt alte Tuben, Konservendbüchsen, Flaschkapseln, Metallfolien und gebt das Gesammelte den Wimpfen, die euch an den Sammeltagen darum bitten. Nächster Sammeltag: Samstag, 7. November.

WJW-Gemeinschafts-Eintopfen

Aus dampfender Feldküche speist auch dich das WJW am kommenden Sonntag, 8. November, in der Zeit von 12 bis 14 Uhr im Nebelungensaal des Rosengartens und du bejaßt damit die Volkskameradschaft. Portion Eintopf 30 Pf. — Doppelkonzert. — Karten bei der Kreisamtsleitung der WJW, L 5, 6, und allen ihren Stadtortgruppen.

Die Gottscheer sind wieder da

Mit dem Herbst ist auch der uns vom vorigen Winter her gut bekannte Gast aus der Deutschen Sprachinsel Gottschee wieder eingetroffen. Wie im Vorjahre wird dieser Volksgenosse abendlich mit seinem Korb voll Süßigkeiten die Gaststätten besuchen, wo man ihn und seinen Nummernbeutel schon erwartet, um an „arad oder unarad“, an „stef“ usw. sein Glück zu versuchen. — Die Verhältnisse in der deutschen Sprachinsel Gottschee sind nicht leichter geworden. Nehmen wir daher den Gottscheer, der um der Erhaltung seines Bodens willen im Winter als Hausierer arbeitet. Freundlich auf wie im Vorjahre. Wir beweisen so praktisch die über alle staatslichen Grenzen reichende Volksgemeinschaft der Deutschen, in der der Gottscheer Volksgenosse ein treues, schwer rinaendes Glied ist.

Zur Warnung für Militärpflichtige

Das Strafgesetzbuch steht in § 143 Strafe für denjenigen vor, der den Versuch macht, sich seiner militärischen Dienstpflicht zu entziehen, indem er z. B. bei der Aushebung dem untersuchenden Arzt unrichtige Angaben über seinen Gesundheitszustand macht. Ein solcher Fall beschäftigte das Amtsgericht zu Königsberg. Angeklagt war ein junger Mann des Jahrgangs 1916, der im Verdacht stand, über die Schwärze seiner Augen dem Arzt ein Täuschungsmandier vorgemacht zu haben. Die ärztlichen Gutachten liehen aber das Gericht nicht zu der Ueberzeugung kommen, daß der Angeklagte wirklich schuldig sei. Da er auch bekuerie, für sein Leben gern Soldat werden zu wollen, so sprach ihn das Gericht frei, und es steht nun nichts mehr im Wege, daß sein Wunsch erfüllt wird.

Keine Tierquälerei bei Hauschlachtungen

Bei Hauschlachtungen, besonders auf dem Lande, durch Hauschlächter, Tierbesitzer, Angestellte usw. kommen noch immer zahlreiche Tierquälereien und Verstöße gegen die Verordnung über das Schlachten von Tieren vor. Der Reichs- und preussische Innenminister hat die beamteten Tierärzte, die Fleischbeschauer usw. angewiesen, den Hauschlachtungen besonders Augenmerk zuzuwenden, die Schlachtenden zu belehren und etwaige Verstöße bei den Hauschlachtungen zur Anzeige zu bringen.



An dem im Erdreich befestigten Sockel wird ein hölzerner Hilfsmast mit einem Flaschenzug angeschraubt. Unter Aushilfung aller Kräfte ziehen dann die Arbeiter den oberen Teil des neuen Lichtmastes in die Höhe.

Besuch in einer WJW-Wärmehalle

Was Opfersinn und Gemeinschaftsgeist ermöglichten / Stationen der Geborgenheit für unsere Bedürftigen

„Wie tut es doch im Herzen wohl, — das liebe, traute Wort: Zu Hause“ — so heißt es doch in irgendeinem alten Lied — und gerade jetzt, wo es kahl und unfreundlich ist da draußen, wo ein grauer, regenseuchter Dunstschleier über der Stadt liegt, schenken wir uns doppelt stark nach unserem traulichen Heim, nach dem warmen Stübchen. Unsere vier Wände

dieses Gebiet der vielfältigen Betreuungsaufgaben. Es wäre für so viele von uns bestimmt nicht von Schaden, wenn sie einmal ihre Schritte in eine dieser Stationen der Geborgenheit lenken würden, denn gerade hier erkennen sie im Kleinen die segensreichen Auswirkungen ihrer Mithilfe und ihres Opfergeistes.

Behagliche Wärme strömt uns entgegen, als wir den großen, zweistöckigen Raum betreten,



Beobachtungen, die unser Zeichner in der großen Wärmestube des Winterhilfswerks festhalten konnte und die uns in ihrer stimmungsvollen Behaglichkeit einen Eindruck von dieser segensreichen Einrichtung vermitteln. Zeichnung: Edgar John

sind uns wieder zum Inbegriff der Behaglichkeit und des Geborgenseins geworden.

Wie schön ist es aber, daß uns heute, bei Betrachtung solcher Dinge ein ganz neues Denken und Empfinden beherrscht, daß wir uns immer wieder die große Frage vorlegen: „Wie ist das mit unseren notleidenden Volksgenossen in Mannheim, — was hat man in dieser Hinsicht für sie getan — kann man für sie tun?“

Der Besuch in einer WJW-Wärmehalle, von denen unsere WJW-Volksgenossen bekanntlich in verschiedenen Stadtteilen je eine errichtet und unterhält, gibt uns wertvolle Aufschlüsse über

der einmal Wirtschaftszwecken diente. Ueberaus wohltuend berührt uns die innere Ausgestaltung, die wir uns einmal in aller Ruhe betrachten. Liebevolle und sorgende Hände waren am Werk, diese Halle in jeder Hinsicht anheimelnd und freundlich zu gestalten und wir erkennen überall das Bestreben, dem Besucher den Aufenthalt recht behaglich und gemütlich zu machen. Blicklauber sind die Böden und Wände, — aus der Höhe grüßt das Bild des Führers, von den blaugespunnten Fenstern leuchten uns Blumen und Tierstränder entgegen. Und hier — der gewaltige Ofen verteilt in langen Röhren seine Wärme bis in den letzten Winkel. Die großen

Mehr Licht in den Straßen der Oberstadt

Die Beleuchtung wird in diesen Tagen elektrifiziert

Seit einigen Tagen sind in verschiedenen Straßenzügen der Oberstadt die Arbeiter der Städtischen Werke damit beschäftigt, in bestimmten Abständen an den Häuserfronten die Vorrichtungen anzubringen, die zum Aufhängen der elektrischen Straßenbeleuchtung erforderlich sind. Umfangreiche Arbeiten werden in der Schloßgartenstraße vorgenommen, wo Lichtmasten zur Aufstellung gelangen.

Man kann schon sagen, daß mit der Durchführung dieser Arbeiten ein langsehiger Wunsch der Mannheimer in Erfüllung geht, die schon immer der Ansicht waren, daß die Oberstadt in den Abendstunden viel zu wenig erhellt ist. Die Straßenbeleuchtung mit den Gaslaternen war tatsächlich für eine Großstadt gänzlich unzureichend, zumal der Uebergang vom hellen ins Dunkle jenseits der von der Kunststraße gezogenen Grenzlinie ziemlich unvermittelt erfolgte. Wurde doch in der Unterstadt die Umstellung der Straßenbeleuchtung vom Gas auf Elektrizität im Laufe der letzten Jahre vollzogen, so daß bisher außer den Hauptverkehrsstraßen lediglich die Straßenzüge von der Friedriehsbrücke bis zum Paradeplatz bzw. zur Kunststraße über die einer Großstadt entsprechende Beleuchtung verfügten.

In der Oberstadt, von der Kunststraße bis zum Schloß, erfordert die Einführung der elektrischen Beleuchtung die Anbringung von künstlichen Beleuchtungskörpern, die man jeweils an einer Ueberspannung der Straße aufhängt. In der Schloßgartenstraße sieht man jedoch von einer Verwendung der Ueberspannungen ab, sondern errichtet Lichtmaste, wie sie in der Augusta-Anlage zur Aufstellung aelanaten. Auf der Strecke vom Hauptbahnhof bis zum Schloß verteilt man zwölf dieser Lichtmaste, deren Sockel bereits vor einigen Tagen auf dem Gehweg verankert wurden. Nun haben die Arbeiter das Oberteil aufgesetzt, und es wird nicht mehr lange dauern, dann leuchten auch in der Schloßgartenstraße die elektrischen Lampen und spenden die Helle, die für die Schloßgartenstraße unbedingt erforderlich ist. Klaret doch durch diese Straße der gesamte Durchgangsverkehr von der Saarpfalz zur Reichsautobahn und dadurch nach allen Teilen des Reiches bzw. umgekehrt. Die hellereleuchtete Straße wird in Zukunft allen Fahrzeuglenkern ein Richtungssweizer sein und ihnen schon von weitem anzeigen, daß sie sich auf der Hauptverkehrsstraße und Durchgangstraße befinden.

Reihen massiver Tische mit festen Stählen sind sinnvoll im Räume verteilt und bieten einer recht stattlichen Anzahl Volksgenossen Platz, ohne daß eine unbehagliche Enge entstehen könnte.

Es sind nicht allzuvielen, die heute nachmittags hierhergekommen sind, noch paßt uns die Kälte nicht in ihrer ganzen Unbarmherzigkeit und vertreibt uns von der Straße in einen sicheren, geborgenen Hort, — aber die wenigen, die hier verweilen, fühlen sich recht wohl und zufrieden, das sehen wir. Hier ist auch Sorge getragen worden, daß keine Kopfhängerei und keine Trübseligkeit aufkommen kann, nein, denn es soll ja nicht nur Wärmehalle sein, was man hier errichtet, sondern auch freundliche Unterhaltungskation, die unsere mühseligen und beladenen Volksgenossen aufheitern und innerlich aufrichten soll. Fröhliche Musiklänge dringen durch den Raum, denn auch das Radio darf nicht fehlen, als belebender Faktor in der Reihe der vielfältigen Unterhaltungsmöglichkeiten, die sich hier bieten.

Epiele und Zeitschriften

Darüber, es gibt eine Reihe von Möglichkeiten, hier seine Zeit in netter Weise zu verbringen und der liebendwürdigen „Hausvater“, der hier die Aufsicht führt und Ordnung hält, läßt uns gerne einen Blick in sein „Allerheiligstes“ tun — in sein großes Regal, wo wir so allerlei begehrt Dinge für unsere Feierabendstunden entdecken. Kartenspiele, Würfelspiele, Palma, Domino, Räthel, Schach und viele andere sind hier aufgestapelt in mustergültiger Ordnung und werden den spielreudigen Besuchern ausgegeben. Aber auch Bücher und Zeitschriften liegen hier in großer Auswahl auf und darunter finden wir auch einen alten Bekannten, unser „Hakenkreuzbanner“ — aber natürlich immer die neueste Ausgabe — versteht sich.

Wir nehmen Platz — keinem fällt es auf, keiner hört sich daran, — eine herzliche Gemeinschaft herrscht hier, die keinerlei Unterschiede kennt, die nicht fragt: „Geht es dir besser wie mir?“, sondern hier sind Volksgenossen, die den festen Glauben in sich tragen, daß es uns allen einmal besser gehen wird, wenn wir uns mit gleicher Festigkeit und Stärke wie bisher weiter durchbeißen durch die Nöte der Zeit, wenn wir opferbereit und tapfer bleiben. Und das wollen wir und sie.

Man fühlt sich geborgen

Wir beobachten eine Gruppe älteren Semesters, die mit Hingabe ihren Stat drischt und Zeit und Raum vergessen hat, — sehen dort wieder ein altes Mütterchen, das behaglich zurückgelehnt die Zeitung liest, — sorgsam, Seite für Seite, — an einem andern Tisch hat es eine kleine Debatte beim Würfelspiel gegeben, — aber keine Zänkerey kommt hier auf, — kann hier auskommen in diesem gemütlichen, anheimelnden Raum.

Es ist ein ganz eigenes Glücksgefühl in uns, als wir die Wärmehalle wieder verlassen und in den grauen Regentag hinausstreifen. Ein Gefühl miterfüllter Opferpflicht, das uns innerlich erhebt — aber auch weiter anspornt in unserem Willen zur tätigen Mithilfe in den kommenden Wintertagen. Ein letzter Blick galt dem Bild des Führers und ein tiefes Gelöbnd ist in unseren Herzen: „Jawohl — feiner darf hungern und frieren in diesem Winter“ — dafür wollen wir Mannheimer auch in unserer Stadt nach besten Kräften sorgen. —eme—

Ehrenschiuß für die Kriegsoffiziere

In einem Urteil des Sondergerichts in Königsberg war die Frage zu entscheiden: Kann sich die neue deutsche Wehrmacht getrossen bilden, wenn jemand das alte deutsche Offizierkorps aus dem Weltkrieg in seiner Gesamtheit schmäht, belächelt oder verächtlich macht? Das Sondergericht hat diese Frage bejaht, und zwar, wie Landgerichtsdirektor Dr. Kalfat in der Urteilsbegründung bekanntgab, aus folgenden Gesichtspunkten: Sowohl die Reichswehr als

Blendax Zahnpasta 25 sehr gut und 45 preiswert!

auch die aus dieser hervorgegangene neue Wehrmacht sind aufgestellt worden unter hervorragender tätiger Teilnahme der alten Frontoffiziere und Unteroffiziere, die auch heute noch zum großen Teil beim Aufbau der Wehrmacht als Wehrmeister wirken. Das ist für jedermann erkenntlich, wenn er die große Zahl der jetzt nach dienenden Offiziere, nicht nur in höherer Stellen, und Unteroffiziere sieht, die Träger von Ordenauszeichnungen des Weltkrieges sind. Dazu kommt aber noch, daß nach der Wiedererrichtung der Wehrmacht durch den Willen des Führers viele Angehörige des alten Heeres in die neue Wehrmacht eingegliedert wurden. Daraus ergibt sich, daß eine Belächelung der alten Frontoffiziere in ihrer Gesamtheit die neue Wehrmacht trifft. Der Angeklagte ist also aus § 134a zu bestrafen.

Mit 73 Jahren wegen Totschlags verurteilt

Zu 5 Jahren Zuchthaus und 5 Jahren Ehrverlust / Die zweite Tagung des Mannheimer Schwurgerichts

Unter dem Vorsitz von Landgerichtsdirektor Schoerlin begann am Mittwochvormittag die zweite Tagung des Mannheimer Schwurgerichts, die zum Gegenstand ihres ersten Verhandlungstages den Totschlag des 73 Jahre alten Fürstorgempfängers Wilhelm Baier aus Huppenbach an dem 35jährigen Kellner Allan Rüttelein am 29. Juli d. J. in seiner Wohnung in der Großen Merzelstraße 41 hatte.

Der Angeklagte

Mit 73 Jahren sieht ein Mensch auf der Anklagebank, bloß das Gesicht, grau das kurzgeschneitene Haar, grau der bänanende Schnauzbart, flehend die Augen, polternd und ausfällig die Art, in der er seine Verteidigung führt. Der Mann ist schwerhörig und blind außer dem, so daß er einen Stoch im Arme hält, auf den er sich dann und wann stützt. Wegen seiner Schwerhörigkeit wird er auf einen Stuhl vor dem Richterisch verwiesen. Nicht daneben steht ein Tisch, auf dem ein Werkzeugkasten steht, aus dem eine lange Felle herausragt, von welcher der Angeklagte, als er auf dem Stuhl Platz nimmt, befridigt Notiz nimmt, ist die doch das Werkzeug, auf das er sich in der Hoffnung einer Entlassung gesetzt hat. Dieser Mann ist Wilhelm Baier, der am 29. Juli d. J., gegen 20 Uhr, ein nächtliches Mitglied der Volksgemeinschaft, einen unbescholtenen Mann im besten Mannesalter, der ihn aus Gnade und Barmherzigkeit in seine Wohnung aufgenommen hatte, durch einen Stich mit seiner Schusterkneipe so schwer verletzte, daß der Tod des Verletzten am 31. Juli morgens um 5 Uhr eintrat. Eine rechtschaffene Frau und zwei Kinder trauern durch diese unselbige Tat um ihren Ernährer.

Vor dem Richtertisch aber sitzt ein Mensch, der seine Spur von Reue über seine Tat zeigt, sitzt ein Mensch, kalt und gefühllos und schreit sich nicht, die Wunde und den Verstorbenen selbst zu schmähen und zu beleidigen und überhaupt ein Betragen zur Schau zu tragen, das jeder Beschreibung spottet.

Sein Lebenslauf

Am 1. September 1863 ist der Angeklagte in Huppenbach als Sohn eines Steinbrechers, der mit 44 Jahren im Steinbruch tödlich verunglückte, geboren. Als das zweitjüngste Kind von sechs Geschwistern erlernte er das Schuhmacherhandwerk. Nach seiner Lehrzeit ist er sechs Jahre in der Fremde und wird, da er sich zum Heeresdienst nicht gelehrt hatte, als Heeresdienstverweigerer in Ulm einbezogen, wo er von 1883—1887 seiner Militärzeit genügte. Anschließend kommt er nach Mannheim, wo es ihm anfänglich nicht gefällt, und von wo aus er kurze Zeit wieder auf Wanderschaft geht. Erst, als er noch im selben Jahre beiratet, läßt er sich ganz in Mannheim nieder, wo er eine Schuhmacherei betreibt. Im Alter von 74 Jahren stirbt seine Frau im Jahre 1934, nachdem sie an seiner Seite mit ihrer Tochter ein Martyrium durchgemacht hatte.

Von 1927 ab wird Wilhelm Baier laufend vom Fürstorgempfang unterstützt, aber er vertritt die Unterstützung und bedroht im Anschluß seine Angehörigen. Nach Verbrauch der Unterstützung geht er betteln, so daß er zweimal wegen Bettels festgenommen und jeweils mit drei Tagen Haft bestraft wird. Die Frau bedroht er mit dem Messer. Traulose Verhältnisse tun sich auf. Beim Fürstorgempfang ist Baier als notorischer Trinker bekannt, ja, er beantragt sogar einen „Wettelschein“, um ungehindert betteln gehen zu können. Bei der Vernehmung gedenkt dieser Mensch seiner toten Frau in häßlichen Ausdrücken. Nach dem Tode seiner Frau wohnt er bei seiner Tochter, mit der er auch in Unfrieden lebt, und schließlich bei ihr auszieht, um sich ein leeres Zimmer zu mieten, das er mit seinen

mitgebrachten Möbeln ausstattet. Aber immer wieder zieht er um, da ihm überall bald wieder gekündigt wird. In dem einen Hause hängt er betrunken am Treppengeländer, im anderen beschimpft und bedroht er die Vermieter, wobei er die gemeinsten Ausdrücke gebraucht. Die Polizei muß den Betrunknen auch ein paarmal von der Straße auflösen. Dabei bezahlt er seine Miete pünktlich, ein Umstand, auf den der Besatte auch vor Gericht größten Wert zu legen scheint. Und immer wieder hebt dasselbe Bild: Solange Baier nichts getrunken hatte, war er ein Mensch, mit dem man auskommen konnte, in betrunkenem Zustande aber war er ein Unmensch. Während der Beweisaufnahme beleidigt er die Zeugen, bezichtigt sie der Lüge und droht ihnen mit Meineidklagen.

Baier kam schließlich zu dem Kellner Allan Rüttelein in der Großen Merzelstraße 41 zu wohnen. Anfangs ging auch hier alles gut.

Wie Baier die Tat ausführte

Die Witwe des Allan Rüttelein aber macht an der Angeklagten ein Bild, das sie als einen Mann, der sich Baier auch hier anständig betrug, doch als die Entmündigungslage gegen ihn abgelehnt wurde, begann er zu trinken und unanstößlich zu werden. Und dabei wollte es die Tragik, daß es gerade Frau Rüttelein war, die bei dieser Entmündigungslage dem Angeklagten ein gutes Zeugnis ausstellte und befandete, daß er nun eine Heilung gefunden habe. Dieses gute Zeugnis bedankte der Angeklagte damit, daß er in seiner Trunkenheit die Frau beleidigte und beschimpfte, so daß sie sich gezwungen sah, Baier zu kündigen. So sei auch der Beschuldigte am Tage der Tat abends zwischen 7 und halb 8 Uhr betrunken nach Hause gekommen, wo er in der Küche sogar zu Boden stürzte. Sie hob ihn dann auf und brachte ihn in sein Zimmer. Baier erschien wieder in der Küche, um Kaffee zu trinken, wobei er wiederum über den Tisch fiel. Sie habe ihn dann wieder in sein Zimmer gebracht, wo er vor dem Bett zu Boden gefallen sei. Er wollte von ihr aufgehoben und zu Bett gebracht werden, aber der Frau, die schon öfters derartige Zustände bei ihrem Mieter erleben mußte, war es diesmal zuviel und sie bedeutete dem Beschuldigten, daß sie bereit sei, Sanitäter zu holen, die ihn richtig hinlegen würden.

Da wurde der Angeklagte ausfällig und bedachte die Frau mit den allergeringsten Ausdrücken. Von dem Speltafel war auch der Mann, der am andern Morgen Frühdienst hatte und um 12 Uhr schon schlafengedrunnen war, erwacht, und seine Frau sagte ihm, daß man sich vor den Leuten über das Verhalten Baier's schämen müsse. Herr Rüttelein sei dann in das Zimmer des Betrunknen gegangen und habe ihn gefragt, ob er sich nicht schämen würde, in einem solchen Zustande nach Hause zu kommen. Die Frau machte unterdessen bei der Polizei Anzeige. In ihrer Abwesenheit ging Rüttelein zum zweiten Male ins Zimmer von Baier, der Schimpfe und maulte, und sagte ihm, daß er ihn verhaften würde, wenn er nicht schon so alt wäre. Dabei war Rüttelein überall als der friedfertigste Mensch bekannt, der nur den besten Feind hatte, ein Raub im „Parkhotel“ und 5/6 Jahre in der hiesigen Landeshauptstadt beschäftigt war, und überall nur das beste Zeugnis erhielt. Aber der Angeklagte beruhigte sich nicht, sondern schrie: „Du Dummkopf, du Spitzbube, du Gauner, dich muß ich verhaften!“ Rüttelein, der unterdessen das Zimmer Baier's wieder verlassen hatte, sah seine Hohe nun an und fragte seine Frau, die wieder gekommen war: „Was hat er gesagt?“, und ging zu Baier hinüber, um das Fenster der Leute wegen zu schließen. Baier saß im Bett und holte plötzlich zu einem

Pünktlich zahlte Baier seine Miete, holte Kohlen vom Keller, bis ihm die Frau unterlagte, für Hausbewohner Schuhrparaturen vorzunehmen, da sie das nicht haben wollte. Obwohl ihm auf 1. Juli 1936 das Zimmer gekündigt war, wohnte Baier noch weiter dort. Am Tage der Tat ging er nach Ludwigshafen, trank dort und später in Mannheim je zwei Viertel Wein, wie er angibt, und kam dann gegen Abend wieder in seine Wohnung zurück. Er sei völlig nüchtern gewesen, behauptet der Angeklagte, ja, er habe sogar ein Stück Wurst mitgebracht, als plötzlich Allan Rüttelein vor ihm gestanden sei und ihm ein paar Ohrfeigen verabreicht habe. Da habe er geschrien: „Ihr verr... Lumpenpack, laßt mich noch schlagen lassen!“ Daraufhin sei er ins Bett gegangen, als plötzlich wiederum Rüttelein mit einer großen Felle vor ihm gestanden sei, so daß er in der Notwehr nach ihm geschossen habe.

harten Stoch aus. Rüttelein rief um Hilfe und sagte seiner Frau, daß er von Baier gestochen worden sei. „Ich geb dir einen Denkerstich, ich zeichne dich fürs ganze Leben!“ schrie dabei der Angeklagte, und nach der Tat: „Du machst mir nichts mehr!“ Als die Polizei erschien, schimpfte Baier noch Rüttelein hart trotz vorgenommener Operation am 31. Juli an den Folgen des Stoches.

Die Aussagen der Zeugen

Ueber die außerordentliche Robelt äußerte sich einer der Kriminalbeamten, der Baier verhörte. Baier habe immer angegeben, in Notwehr gehandelt zu haben. Er habe aber weiter gesagt, es sei ihm gleich, ob Rüttelein verr... Lumpenpack bleibe Lumpenpack und so gebe man halt nach Bruchsal. Baier sei nüchtern gewesen. Bei der zweiten Vernehmung habe er alles widerrufen und sich sehr bössartig gezeigt. Herr. Medizinalrat Dr. Edelmann vom staatlichen Gesundheitsamt äußerte sich über den Stoch, den Rüttelein erhalten habe und führte aus, daß der Tod durch Verblutung der linken Brusthöhle eingetreten sei, der Tod also in ursächlichem Zusammenhang mit dem Stich gestanden habe. Medizinalrat Dr. Gehelmann äußerte sich über die Verantwortlichkeit des Täters, die er bejahte und nur zu seinen Gunsten einige Altersbeschwerden in die Waagschale warf. Bei der Tat mochte er eine Angelegenheit annehmen, der Grad der Trunkenheit spiele dabei keine Rolle. Auch der Sachverständige betonte die Gefährlichkeit des Angeklagten.

Nachdem die Beweisaufnahme geschlossen war, führte Oberstaatsanwalt Frey u. a. aus, daß es tragisch sei, daß die Entmündigung nicht ausgesprochen wurde und daß Baier nicht nach Weinheim kam. Der Angeklagte sei ein Trinker. Der Angeklagte hat nicht in Notwehr gehandelt. Es sei unwahrscheinlich, daß Baier

Ohrfeigen erhalten habe, gleichwie es nicht erwiesen sei, daß er mit der Felle bedroht worden sei. Die Aussagen der Frau Rüttelein seien durchaus glaubwürdig. Der Oberstaatsanwalt vertrat die Ueberzeugung, daß der Stochvorgang aus den Äußerungen des Angeklagten vor und nach der Tat hervorgehe. Deshalb müsse der Angeklagte im Sinne der Anklage wegen vorsätzlicher Tötung verurteilt werden. Als Strafmaß, bei dem mildernde Umstände im Sinne des § 213 nicht am Plage seien, beantragte er mindestens fünf Jahre Zuchthaus, Straferhöhernd müsse es ins Gewicht fallen, daß sich Rüttelein als ein nützliches Mitglied der Volksgemeinschaft erwies. Das Alter könne nicht als Strafmildernd geltend gemacht werden, da der Angeklagte schon früher brutal gewesen sei. Strafmildernd in gewissem Umfange in der Höhe der Zuchthausstrafe könne ins Gewicht fallen, daß Baier bis 1929 mit dem Gesetz nicht in Konflikt kam. Der Oberstaatsanwalt beantragte schließlich fünf Jahre Zuchthaus und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von fünf Jahren. Die Untersuchung könne angerechnet werden. Der Verteidiger des Angeklagten, Dr. Schüller, hielt eine Gefängnisstrafe für annehmbar, stellte seinen Mandanten als Opfer eines trostlosen Mißliebs hin und appellierte an das Mitleid des Gerichts.

Das Urteil

Am 13.30 Uhr wurde das Urteil verkündet. Darnach wurde Wilhelm Baier wegen Totschlags zu einer Zuchthausstrafe von fünf Jahren und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von fünf Jahren und zur Tragung der Kosten verurteilt.

In der Begründung wurde ausgeführt, daß Totschlag im Sinne des § 212 des Strafgesetzbuches begangen worden sei. Das Gericht bejahte die Verantwortlichkeit des Angeklagten. Notwehr treffe nicht zu. Mildernde Umstände seien verjagt worden, denn Baier habe einen verwirklichten Menschen vernichtet, der ihm Gutes getan hatte. Der Angeklagte sei ein vollständig gefühllos Mensch ohne Scham- und Ehrgefühl, dem es gleichgültig sei, was die Volksgenossen über ihn denken und der sich nicht in die Volksgemeinschaft einordnen wolle. In dem angeblichen Selbstmordversuch während der Untersuchungshaft habe das Gericht keine Reue gesehen. Da der Angeklagte gegen das Urteil Revision einlegen will, wird die Fortdauer der Untersuchungshaft angeordnet.

Das neue Flughafenverwaltungsgebäude. Die Badische Pfälzische Luftfahrt AG Mannheim bittet uns darauf hinzuweisen, daß das neue Flughafenverwaltungsgebäude, das am 1. November 1936 seiner Zweckbestimmung übergeben wurde, von einem Architektenforum unter Führung des Mannheimer Architekten Sojener bearbeitet wurde. Im besonderen waren beauftragt Regierungsbaumeister Architekt Thoma mit der Entwurfsbearbeitung und architektonischen Ausführung, Architekt Plate mit der Bauausführung und Bauleitung.

W&W verteilt Kartoffeln an Bedürftige

Reges Leben an den Ausgabestellen / Kampf gegen die Härten des Winters

Langsam füllten sich die Ausgabestellen des Winterhilfswerkes mit den durch die Pfundsammlung gespendeten Lebensmitteln. Viele ehrenamtliche Helfer und Helferinnen sind dabei, die Spenden zu sortieren und für die Hilfsbedürftigen bereitzustellen. Zwei wichtige Faktoren spielen in diesem gigantischen Kampf gegen die Härten des Winters eine große Rolle: Kohlen und Kartoffeln.

Zwei lebenswichtige Stoffe für unsere betretenen Volksgenossen. Es werden dabei in jedem Winterhilfswerke Tausende und aber Tausende von Zentnern Kartoffeln und Kohlen benötigt, um unseren in Not befindlichen Volksgenossen ihr Leben während des kalten Winters einigermaßen erträglich zu machen. Draußen auf dem Lande wird die Kartoffelspende gesammelt und viele Eisenbahnwagen füllten sich langsam mit der Ernte des Sommers und werden dann in die großen Städte gefahren.

In den Ausgabestellen ist schon alles vorbereitet, um einen störungslosen Verlauf der Kartoffelausgabe sicherzustellen. Während der Nacht und am frühen Morgen treffen dann die Eisenbahnwagen am Güterbahnhof ein und die Helferarbeit beginnt die Wagen auszuladen. Die Verreuten haben sich indessen mit kleinen Wägelchen eingelassen und erhalten gegen ihre Zugschneide ihre Kartoffeln.

Es freut jeden, der Gelegenheit hat, bei solch einer Kartoffelausgabe dabei zu sein, wie die Zielpunkte sich alles abspielt und mit welcher ganzen Apparatur arbeitet. Und noch eines darf nicht vergessen werden: Die Freude unserer Volksgenossen, die die Kartoffeln in Empfang nehmen dürfen. Wenn wir auch diese ersten Gesichter sehen bei der letzten Kartoffelausgabe, so müssen wir doch eines sagen, in ihren Augen leuchtet die Freude und ihr Dankeswort kommt aus ehrlichem Herzen heraus. Was in früheren Jahren vor der Nachkriegszeit nicht möglich war, dürfen sie jetzt endlich erleben. Sie haben das befreiende Gefühl, daß sie nicht allein sind, daß man sich um sie kümmert, um sie sorgt, und daß vor allen Dingen das ganze deutsche Volk ihnen hilft.

Diese herrliche Gemeinschaft aller Schaffenden, diese Verbundenheit der Volksgenossen, gibt ihnen ihr Selbstbewußtsein wieder und neue Kraft und zugleich auch die Hoffnung, daß es aufwärts geht und auch für sie alle der Tag kommen wird, wo sie nicht mehr die Hilfe des

Winterhilfswerkes in Anspruch nehmen müssen. Spenden ist ein oberflächlicher Begriff, operiert aber bedeutet alles. Dieses Opfer der Nation für das W&W bedeutet nicht nur eine Hilfe für unsere bedürftigen Volksgenossen, sondern ist auch ein Dankopfer für die Arbeit des Führers in den vergangenen Jahren.

Und darum ergeht nochmals der Ruf an unsere Bauern, dem Winterhilfswerk Kartoffeln in reichlichem Maße zur Verfügung zu stellen.

Bei Fettleibigkeit

trinkt man den fettzehrenden Ebus-Tee mit gut. Erfolg. 1.50 Mk. (verfäkt 1.50) in Apoth. u. Drog. Ebus-Tee schmeckt gut, bew. Gewichtsabnahme!

Badische Bauern! Denkt daran, daß viele tausende armer Volksgenossen auf eure Opferbereitschaft angewiesen sind, und das Vertrauen haben, daß ihr auch in diesem Winter nach bestem Können und Vermögen opfert.

Wenn jeder von euch dem Winterhilfswerk noch wenige Rito Kartoffeln zur Verfügung stellt, dann ist unendlich viel getan und das Bewußtsein, wahre sozialistische Volksgemeinschaft gezeigt zu haben, ist der schönste Dank für euer Opfer.

Achtung Volkstum, Freikorps- und Grenzschutzkämpfer!

Die dem Deutschen Reichskriegerbund (Aufhauerbund) angeschlossene Kameradschaft der Freikorpskämpfer hält ihren nächsten Kameradschaftsabend am Samstag, 7. November, 20.30 Uhr, im Wartburg-Hospiz, F 4, 8/9, ab (großer Saal).

Aus der Tagesordnung sei erwähnt: Bericht über das Opferfest für das Winterhilfswerk 1936 am 25. Oktober. Ausgabe der Diplome und Schiebnadeln. Befanntgabe der letzten Rittführerbefehle. Beschlußfassung über die diesjährige Weihnachtsfeier. Entwicklung der Freikorpskameradschaften im Deutschen Reichskriegerbund. Ausstellung der „Urkunde für Freikorpskämpfer“.

Im Anschluß an den offiziellen Teil des Kameradschaftsabends findet ein gemütlicher Familienabend statt. Das Erscheinen sämtlicher Kameraden ist Pflicht. Freikorpskämpfer, die bisher noch nicht der Mannheimer Kameradschaft der Freikorpskämpfer angeschlossen sind, werden herzlich eingeladen.

Stolze Ergebnisse deutscher Forscherarbeit

Prof. Gropengießer sprach im Schloßmuseum über „Olympia“

Im Rahmen einer Führung durch die vielbesuchte Sonderausstellung „Olympia“ des Städtischen Schloßmuseums sprach Professor Gropengießer über die Ausgrabungen an dieser heiligen Stätte der Antike und vor allem über den deutschen Anteil an diesen Forschungen.

Die zahlreichen Pläne und Abbildungen der Ausgrabung, vor allem aber die großartigen Gipsabgüsse, die schon im 18. Jahrhundert ein Ruhm Mannheims waren, und die nicht zuletzt Joachim Winkelmann's Sinn für die antike Kunst anregten, boten ausgezeichnetes Anschauungsmaterial für seine Ausführungen. Winkelmann hat nur auf die Bedeutung dieser Stätte für die Kenntnis der Antike hingewiesen. Erst Ernst Curtius nahm kurz nach 1850 die Grabungen auf. Die Stätte selbst war durch die beiden Flüsse, die sie umschlossen, längst zugesüßet worden. Unermesslich aber ist der wissenschaftliche Schaden, der dadurch entstand, daß die Bauern der Umgebung die Marmortrümmer und Skulpturen hervordolten und zu Kalk verbrannten. An erster Stelle ist es deutschem Forschergeist zu verdanken, daß doch noch genügend Reste erhalten blieben, um ein vollständiges Bild der alten Kultstätte zu gewinnen.

Prof. Wilhelm Dörpfeld, der heute im Alter die Genenutzung erlebt, daß das neue Deutschland sich selbst um die Freilegung des Heiligtums bemüht, legte in den Jahren 1876/82 das Heiligtum, wie es zur Zeit der Blüte der Spiele ausah, im wesentlichen frei. Zu Füßen des Cronoshügels erstreckt sich der heilige We-

zirkel. Aber schon früh tauchte die Ansicht auf, daß die Kultstätte als solche älter sein müsse, daß das Jahr 776, in dem zum ersten Male die Sieger ausgezeichnet wurden, nicht auch der Beginn der kultischen Spiele selbst sei. Seit 1906 wurden von deutscher Seite der neue Grabungen veranstaltet und in Verbindung mit den jüngsten, vom Deutschen Reich ausgeführten Grabungen ergibt sich zweifellos der Zusammenhang mit früheren Spielen. Unter den Resten der antiken Bauten hat man sogenannte Absidenbauten gefunden, die durch andere gleichzeitige Funde, vor allem terrakottene Reste, als dem zweiten bis dritten Jahrtausend v. Chr. angehörend sicher bestimmt werden konnten. Aber auch die Sage deutet ein viel höheres Alter an. Nach ihr ist der König Pelops der Begründer der Spiele. Als Freier um Hippodameia, die Tochter des Königs Dinonaos, mußte er den Wettkampf im Wagenrennen bestehen, zu seinen Ehren wurden über seinem Grab in Olympia ständig kultische Spiele veranstaltet. Hier spielt wohl der Kampf zwischen den in der Dorischen Einwanderung eindringenden nordischen Griechen und der vorgrichischen Bevölkerung in sagenhafter Verkörperung eine Rolle. Auch das Absidenander von kultischer Verehrung des vorgriechischen Chronos und des jüngeren Zeus deutet ein hohes Alter an.

Eingehend ging Prof. Gropengießer dann die durch das Ausstellungsmaterial veranschaulichten einzelnen Teile der gewaltigen Anlage durch und besprach die herrlichen Kunstwerke, die von den größten griechischen Bildhauern und Architekten hier geschaffen wurden.

—km—

es nicht er-
robt worden
ihlein seien
haatsanwalt
Lötungsbor-
ellanten vor
halb müsse
lage wegen
eilt werden.
mpfände im
feien, bean-
Zuchtbaus.
wicht fallen,
tübliche S
aft erwies.
ernb geltend
schon früher
in gewissen
Strafe könne
W mit dem
berhaatsan-
ahre Zucht-
Ehrenrechte.
Die Unter-
Der Vertei-
ler, hielt
stelte teil-
slosen Mi-
Witteld des

Nationaltheater Mannheim

Heute Donnerstag „Spagen in Gottes
Hand“, das erfolgreiche Lustspiel. Regie:
Friedrich Höpfer. Beginn 20 Uhr. Morgen
Freitag „Tosca“ im Nationaltheater, im
Neuen Theater „Der Feldherr“ und der
Fährlich“ von W. G. Schäfer als Urauffüh-
rung. Inszenierung: Helmut Edds. Bühnen-
bild: Friedrich Kalbfuß, technische Einrichtung:
Hans Wehl. Die Bühnenmusik schrieb Karl
Kummler. In den Titelpartien: Hans Brade-
busch, Herbert Weckmann.

In Vermede und Bitterlinas Operette „Die
Dorothée“, die am Sonntag, 8. November,
im Nationaltheater zur Erstaufführung kommt,
sind beschäftigt die Damen Müller-Gampe,
Zanderich und Clauffert und die Herren Scher-
rer, Barilina, Peter Schäfer, Könter, Reichart,
Beder, Offenbach, Kempf, Roschmann, Köp-
pen und Effenberger. Regie: Beder. Musikalische
Leitung: Klaus.

Am Montag, 9. November, wird als Festvor-
stellung zum Gedächtnis der Opfer vor der
Feldherrnhalle „Lohengrin“ von Richard
Wagner neu einstudiert gegeben.

Im Kampf um 1 1/2 Milliarden

Die Fragen der Frischhaltung und Konser-
vierung von Fleischwaren in den Gefrieran-
lagen der Schlachthöfe und Metzgereien bilde-
ten den Mittelpunkt der Arbeit des vom „Ver-
ein Deutscher Ingenieure“, dem „Deutschen
Räucherfleisch- und dem „Verein Deutscher Geo-
meter“ gebildeten Arbeitsausschusses „Fleisch-
wirtschaft“ anlässlich der Reichswehraktion
und der Aushebung „Kampf um 1 1/2 Mil-
liarden“ in Köln. Im Rahmen dieser Themen
wurden vor allem auch Sondergebiete, wie Tief-
frierung, Isolierung der Kühlanlagen und die
wirtschaftliche Verwendbarkeit von kleineren
Gefrieranlagen verhandelt. Für „Fleisch
in eigener Saft“ siehe sich der Ausschuss
besonders stark ein. Eine Aussprache über
die Rollen der Lagerzeit ergab, daß die durch-
schnittlichen Kosten beim Lagern von Fleisch
noch zu hoch seien und in nächster Zeit durch
Verwendung wirtschaftlich arbeitender Anlagen
verringert werden müßten. Die Zahl der auf
den Schlachthöfen vorhandenen Gefrieranlagen
müßte außerdem erheblich vergrößert werden.
Es sei im übrigen zu erwarten, daß das Fleisch
getrennt von anderen Verbrauchsgegenständen
aufbewahrt werde. Der Arbeitsausschuss will die
heute vorliegenden Erkenntnisse sammeln, damit
sie zu einer planvollen Förderung des
Fleischwesens verwertet werden können. Um
den Vierjahresplan voll durchzuführen zu können,
müßte nach Ansicht des Ausschusses nicht nur die
eigentliche Konserverierung durchgeföhrt, sondern
auch die Methoden des Gefrierens ausgebaut
werden.

Was Sandhofen zu berichten weiß

Aus der Arbeit des Reichsluftschutzbundes / „Kampf dem Verderb“ heißt die Parole

In der hiesigen Luftschutzhilfe finden fast un-
unterbrochen Schulungslehrgänge statt,
in welchen Luftschutzhilfsleute und Selbstschutz-
kräfte für ihr künftiges Aufgabengebiet im
zivilen Luftschutz vorbereitet werden. Zweck
dieser Schulung ist, eine ausgebildete Organi-
sation zu schaffen, die auch in der Lage ist, bei
einem überraschenden Fliegerangriff Leib und
Leben der Zivilbevölkerung wirksam zu schützen.
Um jedoch zu diesem Ziele zu kommen, ist es
notwendig, daß das Gelernte in entsprechenden
Übungen auch praktisch ausgearbeitet werden
kann.
Die hiesige Nebiergruppe 4 im Reichs-
luftschutzbund, Ortsgruppe Mannheim, stellte
aus diesem Anlaß den ersten Übungs-
trupp auf, der neben einem Übungsstrupp
der Ortsgruppe Mannheim bei zwei Haus-
übungen erstmalig in Tätigkeit trat. Der Übungs-
leiter lag die Annahme zugrunde, daß ge-
genwärtige Flugzeuge das Industriegebiet an-
greifen und dadurch die hiesige Zivilbevölke-
rung mit in die Gefahr einbezogen ist. Mit
der Antündigung der Alarmbereitschaft wurde
der Hausluftschutz mit den bestimmten Selbst-
schutzkräften und Laienlehren in Tätigkeit ge-
setzt, der nach der erfolgten Alarmmeldung
„Fliegergefahr“ alle erforderlichen Maßnahmen
traf, die für einen solchen Fall vorgesehen sind.
Während im Hause Raldborstraße 9 der Mann-
heimer Übungsstrupp mitwirkte, war es dem
hiesigen Übungsstrupp vorbehalten, im Hause
Sandhofenstraße 201 die gleiche Übung durch-
zuführen. Beobachten konnte man dabei, daß
die Hausbewohner der beiden Übungsgebiete
sich der Bedeutung des Luftschutzes voll bewußt
sind und durch ihr musterhaftes, diszipli-
niertes Verhalten den beiden Trupps ihre Auf-
gaben nur erleichtert haben. Dies sind dann
auch nach Schluß der Übung durch den
Führer des Übungsstrupps Mannheim, Kam.
Stegemeier, gebührende Anerkennung. Den
Übungsstrupp Sandhofen führte Kam. Uherer.
Beide Übungen dürfen als gelungen bezeichnet
werden.

Der Parole „Kampf dem Verderb“
schenkt man auch hier höchste Beachtung. —
Das Winterhilfswort hat bereits schon an sämt-
liche Gruppen der betreuten Kartoffeln aus-
gegeben. Bei der zweiten diesjährigen Reichs-
strafenversammlung zugunsten des WWS konnten
alle verfügbaren Abzeichen verkauft werden.
Die Vertriebsammlung der NS-Bauernschaft
Mannheim-Sandhofen-Scharhof ergab das
Vierfache des letztjährigen Sammelergeb-
nisses. Schließlich stellt sich auch das hiesige
Union-Theater in den Dienst des WWS und
stellt der Ortsamtsleitung der NSB Freikarten
für bedürftige Volksgenossen zur Verfügung. —
Die bäuerliche Bevölkerung ist in den letzten
Tagen noch eifrig tätig, um die letzten Feld-
früchte heimzubringen. Vor allem sind es noch
die Ackerer, die geerntet und gleich zum
Verwand fertig gemacht werden können. Im
allgemeinen darf der hiesige Bauer mit dem Er-

Mannheim sucht seine Antikensammlung

Befichtigung ist in absehbarer Zeit wieder möglich / Die neuen Räume

Vor beiläufig einem halben Jahr wurde an
dieser Stelle die Frage gestellt, wo die Götter
Griechenlands und Roms geblieben seien. Ge-
freulicherweise läßt sich heute berichten, daß diese
Götter und Helden, diese Kaiser und Krieger,
Philosophen und Redner und nicht nur nicht ex-
halten geblieben sind, sondern daß ihre Be-
sichtigung in absehbarer Zeit wie-
der möglich sein wird.

Die sehenswerte Sammlung von Abgüssen
der bekanntesten Meisterwerke der alten griechi-
schen und römischen Bildhauerkunst war bis
vor einem Jahrzehnt in dem früheren Archi-
gewölbe unter dem großen Bibliotheksaal un-
tergebracht. Um Raum für das Wäldermagazin
der Schloßbücherei zu gewinnen, mußte die
Sammlung entfernt werden. Da ein geeigneter
Ersatzraum nicht zur Verfügung stand, wurden
die Abgüsse in einen leeren Fabrikbau
in der Neckarstraße verbracht und hier auf-

bewahrt. Für die Öffentlichkeit war damit die
Sammlung verschwunden, bei ihren Freunden
war aber die Hoffnung wachgeblieben, daß sie
eines Tages doch wieder in Erscheinung treten
würde, denn sie wollten nicht glauben, daß die-
ses wertvolle Material, an dem sich früher so
manches Auge geschärft, und so manche Hand
geübt hatte, dauernd den Blicken entrückt sein
sollte.

Von allen Zweifeln befreiten die letzten Tage,
als man hier am Durchgang des rechten Schloß-
flügels bei dem bisherigen Naturkundlichen
Museum Möbelwagen sah, in denen die
gesuchten Schätze angefahren wurden. Darüber
darf man sich aufrichtig freuen und nun ist da-
mit zu rechnen, daß die Sammlung wieder der
Öffentlichkeit zugänglich gemacht wird. Zunächst
aber werden die Abgüsse gründlich gereinigt und
die durch die lange Lagerung entstandenen
Schäden ausgebessert werden müssen. Die neuen
Räume für die Sammlung sind bereits her-
gerichtet und zeigen ein freundliches Gewand.

Jeden Sonntag RdF-Wanderungen

Am 8. November geht es in die Pfalz / Unsere Heimat ist immer schön

Während das Wanderziel des vergangenen
Sonntags der benachbarte Odenwald war,
fährt am kommenden Sonntag, 8. November,
die Wanderung in die Pfalz. Vor Beginn
der Wanderung findet die Befichtigung einer
Ebenotener Weinstellererei statt, verbunden
mit einem Kurzvortrag: „Von der Traube
bis zum edlen Wein“.

Dann aber wird der Weg eingeschlagen.
Ebenotener Brunnensitten — St. Martin
Hütte — Kropfshaus — Ebenotener. Dieser
Rundlauf soll dem Wanderer die herrliche
Schönheit der Landschaft offenbaren.
Jedenfalls, wo es gerade geht und schön ist,
wird der Rundlauf abgeleitet zu bequemem
Halt. Da werden die wohlhabenden Hügel fast
unter der Tisch gestreckt und die ganze Gegend
grünt sich ein vor Bedäglichkeit. Jene, die
drückt die Liebharmonie und die Wanderer
wandeln grasig auf Senegelen durch den
fumerdum besetzten Hütelraum. Da wir
gerade mal bei den Wanderführern bzw. -warten

sind, mag auch einmal betont sein, daß diese
Unverwundlichen wirklich ein freundliches Wort
des Wanderers sich verdienen; denn sie leben
sich mit Freude dafür ein, dem Städter die
Schönheiten der Landschaft zu erschließen.

Und nun zum Wetter: Heute früh klingelt
der Heraldröhrer: ... Ja, aber glauben Sie,
daß das Wetter doch schön sein wird?
Ja, das glauben wir ja nun auf alle Fälle!
Denn: „Schön“ ist das Wetter im Wald und in
den Bergen immer, man muß nur lernen, das
Land und sein Wetter nicht durch die Fenster-
scheiben zu kritisieren, sondern es als Wan-
derergeliebten verstehen zu lernen. Frei-
machen müssen wir uns von der Vorstellung,
daß das Wetter nur „schön“ sei, wenn den gän-
zen Tag die Sonne scheint. Erst dann kommen
wir der Wanderfreude und Wanderlust ganz
auf den Grund. Schön ist unsere deut-
sche Heimat in jedem Kleide! Nicht alle
Märchen tragen eine Sonnenkrone und sind
doch schön. Nicht immer brauchen unsere Wä-
lder und Berge Sonnenlicht und sind doch
märchenhaft schön. Wer die Liebe zum deutschen
Land in sich trägt, der spürt die Verbunden-
heit mit der Natur und wird sich ganz das
Gefühl erwandern, das dem Leuchter, der in
Dankbarkeit der Landschaft ruht.

Für die Wanderung am kommenden Son-
ntag sind Karten nur bis einschließlich Frei-
tag erhältlich bei den Geschäften P 4, 4/5,
Zimmer 11, Langstraße 30, Neckarau Luit-
straße 46. Preis der Karte 1,50 RM. Rückfahrt
ab Ludwigsbafen 7,43 Uhr. Rückfahrt ab Eden-
toden 20 Uhr.

Zur Nachahmung empfohlen

Die Angestellten des Konstruktionsbüros für
Schaltanlagen der Firma Brown, Boveri & Co.
AG, Mannheim-Kaserne, haben einen Teil
ihrer Bezüge für geleistete Lederarbeiten in
Höhe von 111,50 RM dem Winterhilfswort
zur Verfügung gestellt.

Das WWS dankt hiermit allen den hieran
beteiligten Volksgenossen für diese national-
sozialistische Handlungswelt mit dem Wunsch,
daß diese anerkennenswerte Beachtung
und lobenswerte Nachahmung finden möge.

Anordnungen der NSDAP

Politische Leiter

Neckarstadt-Ort. Sämtliche Inhaber von Partei-
karten für die Parteien (6 und 5 Parteien) der
Ortsgruppe Neck-Ort. besuchen die Aufführung am
Montag, 6. 11.

Wasserturn. 5. 11., 20.30 Uhr, Mitgliedsver-
sammlung der Ortsgruppe im „Mannheimer Hof“.

Hort-Welke-Weg. 5. 11., 20.30 Uhr, Mitgliedsver-
sammlung in der Kula des Adoll-Diller-Nealagymna-
siums. NS-Frauenhilfe, Walter, Worte und Dank-
sagen nehmen teil.

Altenhof. 5. 11., 20.30 Uhr, findet im Schachtel-
restaurant eine erweiterte Mitgliedsversammlung statt,
an der alle Parteigenossen, alle Pol.-Leiter-Kandidaten
sowie sämtliche Block- und Jugendleiter, bzw. -wä-
terinnen der NSB, der NSD und der NS-Frauen-
schaft teilnehmen.

Kumbold. Abrechnung der Parteikarten für fünf
Parteilanden unbedingt heute, von 19.30—20.00 Uhr.
Die Eintopfessen müssen abgeholt werden.

Kindenhof. 7. 11., 20.30 Uhr, Mitgliedsver-
sammlung im „Adeinpark“.

Sachsenheim. 7. 11., 20.15 Uhr, im „Deutschen Hof“
Mitgliedsversammlung, zu der alle Bgn. zu erscheinen
haben. Die Besprechung der Politischen Leiter fällt am
Freitag aus.

Neckarstadt-Ort. Die nächste Dienststunde für die NS-
Sportabzeichen-Teilnehmer findet am Donnerstag,
5. 11., im „Türlicher Hof“, Adreialer Straße statt,
Beginn 20 Uhr.

Wohlfühlen. Die nächste Dienststunde für die NS-
Sportabzeichen-Teilnehmer findet am Donnerstag,
5. 11., statt, Beginn 20 Uhr.

Waldpark. 5. 11., 20.30 Uhr, Mitgliedsver-
sammlung im Saale des Restaurants „Adeinpark“. Hierzu
haben auch sämtliche Politischen-Leiter-Kandidaten zu er-
scheinen.

Friedrichshof. Für die Inhaber der Parteikarte
(gültig für 5 Parteilanden) findet die Aufführung „Der
Feldherr und der Fährlich“ am Montag, 6. 11., im
Waldpark statt. Für die Inhaber der Parteikarten
(mehr) für 6 Parteilanden bleibt die Aufführung am
Freitag, 6. 11., bestehen.

NS-Frauenhilfe

Kindenhof und Waldpark. 5. 11., 20.15 Uhr, Pflicht-

Schwefinger Notizen

Schwefinger Skizzen rüft

In der letzten Woche lud die Schwefinger
Skizzen zu einem Jubiläum ein, der die
Schwefinger Skizzen mit dem Winter-
programm der Skizzen bekanntmachte,
während zuvor der Vereinsleiter, Studienrat
Pa. Bausch über die ersten Wochen seiner
Fahrt nach USA viel Interessantes und Wis-
senswertes berichtete.

Auch in diesem Jahre wird ab 16. November
in Schwefingen ein Trockenkurs
durchgeföhrt, der auf den Skilaut im Gelände
vorbereitet soll. Als neuer Lehrwart wurde
hierfür Pa. Albert Kleinschmitt gewon-
nen. Des Weiteren findet am die Weihnachts-
zeit wieder wie im Vorjahre eine Fahrt in's
Waldertal statt, die es zu verhältnismäßig
geringen Kosten ermöglicht, den Winterurlaub
in der herrlichen Alpenwelt bei Sonne und
Schnee zu verbringen. Zu beiden Veranstal-
tungen haben sich bereits zahlreiche Mitglieder
der Skizzen verpflichtet, ein Beweis dafür,
daß sich die Einrichtungen und Fahrten der
Schwefinger Skizzen großer Beliebtheit er-
freuen.

Tabakhauptgut-Einschreibung. Am Freitag,
27. November, findet in Schwefingen im „Sal-
ent“-Saale die letzte diesjährige Verlosungs-
ziehung statt. Eingeschrieben wird Tabakhaupt-
gut.

Handballschiedsrichter lagen. Am kommen-
den Samstag halten die Handballschiedsrichter
des Kreises 2, Schwefingen, um 20 Uhr im
„Ochsen“ eine wichtige Versammlung ab. In
deren Mittelpunkt wird ein Referat von
Schiedsrichterobmann Bengin (Karlsruhe-
Beiertheim) stehen.



Deutsches Volksbildungswort

Die Anmeldungen zu den Arbeitskreisen und Ar-
beitsgemeinschaften müssen dem Arbeitsamt „Kraft durch
Freude“, Am Volksbildungswort, L 4, 15, sofort mit-
geteilt werden, damit die Termine festgelegt werden
können.

Am 11. 11., 20.15 Uhr, spricht Prof. Dr. G. Brons,
Lehrberg, in der „Darmmie“, D 2, 6, über: Der
Kampf um die deutsche Weltmacht: Deutschland und
Frankreich im Wandel der Jahrhunderte.

Ortsgruppe Rheinst. Die Betriebskomitee holen um-
gehend Abz.-Monatsprogramme für November auf
Zimmer 11 im „Haus der Deutschen Arbeit“, sowie
Verbreitmaterial des Volksbildungsworts ab.



Donnerstag, 5. November

Wagen, Körperschule: Frauen u. Männer, 17.30 bis
19.00 Uhr Stadion Gymnastikhalle; 20.00—21.30 Uhr
Schülerhilfe, Neckarau Überwegung. — Deutsche Gym-
nastik: Frauen u. Mädchen, L. 1, 15, 20.00—21.30 Uhr
Vielotischschule, Collinstraße; L. 1, 15, 21.00 bis
22.00 Uhr Vielotischschule, Collinstraße; Mädchen von
10—14 Jahren, 16.00—17.00 Uhr Gymnastikhalle
Soeststr. 8. — Fröhl. Gymnastik u. Spiele: Frauen



Haben Sie zwei Minuten Zeit?
Dann benutzen Sie diese, um die durch
Abwaschen spröde werdenden Hände
sogleich mit Nivea einzucremen.
Dieses auserordentliche Haupt-
pflegemittel macht Ihre Hände
weich und geschmeidig, ohne
einen Glanz zu hinterlassen.

u. Mädchen, 18.00—19.30 Uhr Vielotischschule, Collin-
straße; 18.30—20.00 Uhr Dumbodischschule, Gartenfeld-
straße; 20.00—21.30 Uhr Dumbodischschule, Gartenfeld-
straße; 20.00—21.30 Uhr Volkstanzschule, Kron-
prinzenstraße. — Kinderturnen: 17.00—18.00 Uhr
Zielerwegschule, Meerfeldstraße; 18.00—19.00 Uhr
Zielerwegschule, Meerfeldstraße. — NS-Gymnastik:
Frauen u. Männer, 18.30—20.00 Uhr Volkshilfschule,
Otto-Bed-straße; 20.00—21.30 Uhr Volkshilfschule,
Otto-Bed-straße. — Bewegungssport: Frauen u. Män-
ner, 20.30—22.00 Uhr Tanzschule, L 8, 9. — Besen:
für Schüler, 19.00—20.00 Uhr Stadion, Gymnastik-
saal. — Körperbildung und Tanz: nur Männer,
19.30—20.30 Uhr Tanzschule L 8, 9. — Sportliche
Sportliche und sportliche Beratungskomitee: 18.30 bis
19.30 Uhr Gesundheitsamt (Haus der Wägen, Kris-
tallentasse (Eing. Collinstraße) Zimmer 21.



Was ist los?

Donnerstag, den 5. November

Nationaltheater: „Spagen in Gottes Hand“ Lustspiel
von G. Rodin und E. Wender.
Blancardium, 16.00 Uhr Vorstellung d. Sternprojektor,
Kunsthalle: 20.15 Uhr Vortrag mit Lichtbildern, Prof.
Dr. C. Schmiedt: Deutsche Kirchenbauten der Spät-
gotik.
Gemeinschaftsfahrten ab Paradiesplatz: 14.00 Uhr Odenwald,
Kleinwiesenthal; 16.00 Uhr Lang-Kabarett,
20.15 Uhr Kabarett-Garrett.
Tanz: Volkshilfschule, Paradiesplatz, 18.00, Flugplatzsaal,
Flugplatz: 10.00—17.00 Uhr Wandstige über Mannheim.

Ständige Darbietungen

Schloß, Schlossmuseum: 10.00—13.00 und 14.00—16.00
Uhr geöffnet. Sonderschau: Die Mannheimer Pfanden.
Sonderchau: Olympia. Sonderchau: Deutsche Archi-
tektur der Gegenwart.
Theatermuseum, K 7, 29: 10.00—13.00 und 15.00 bis
17.00 Uhr geöffnet.
Sternwarte: 9.00—12.00 und 14.00—16.00 Uhr geöffnet.
Schloß, Kunsthalle: 10.00—13.00 und 14.00—16.00 Uhr
geöffnet. Sonderchau: Deutsche Kunst der Ge-
genwart.
Mannheimer Kunstverein, L 1, 1: 10.00—13.00 und
15.00—17.00 Uhr geöffnet.
Schloß, Schlossmuseum: 11.00—13.00 und 17.00—19.00
Uhr geöffnet. 9.00—13.00 und 15.00—19.00 Uhr
geöffnet.
Schloß, Säler- und Pechschloß: 10.30—12.00 und 16.00
bis 19.00 Uhr Buchausgabe, 10.30—13.00 und 16.30
bis 21.00 Uhr Verkauf.

Kleines Hereneinmaleins

Zweimal sieben ist fünfzehn oder sechzehn / Einmal ist keinmal

„Ach Heinrich, komm, laß doch fünf gerade sein; einmal ist keinmal.“ Wer könnte widersprechen, wenn er so schön angebetelt wird? Der männliche Stolz fühlt sich unterm Kinn gekraut: man wird weich wie Butter, läßt tatsächlich fünf gerade sein... und ist damit flugs in den Jauerbann des kleinen Hereneinmaleins geraten.

Denn, so frage ich dich, mein Sohn Heinrich, wie kann fünf, die völlig ungerade Zahl, jemals gerade sein? Wie kannst du dem alten Archimedes (287 bis 212 vor Zeitwende) ins Handwerk pfuschen, obwohl er der größte Mathematiker und ein wahrer Edison des Altertums war? Wie kannst du den Rechenmeister par excellence und Rechenbuchautor Adam Riese (1492—1559) beschämen, obwohl (verzeih dies „obwohl“ bitte!) er im gleichen Jahre geboren wurde als Columbus America entdeckte, das bis dahin überhaupt nicht existiert hatte?

Die sonderbare Woche

Ja, wirst du mir antworten, alle Welt macht ja schlechte Scherze mit Zahlen. Warum, zum Beispiel, sagt man den acht Tage, wenn man die sieben Tage einer Woche meint? Ist denn sieben soviel wie acht? Oder ist es nur, weil die Sieben eben eine „höfe“ Sieben ist? Oder, warum, zum andern, sagt der Franzose quinze jours, fünfzehn Tage, wenn er zwei Wochen gleich vierzehn Tagen meint? Sind vierzehn Tage nun, nach französischer Rechnung, fünfzehn, oder sind sie, auf deutsche Art, zweimal acht Tage, gleich sechzehn?

(Woju nur ganz am Horizont angedeutet sein soll, daß vier Wochen bekanntlich keineswegs vier Wochen — d. h. einen Monat — sind; denn ein Monat umfaßt ja nur einmal in vier Jahren wirklich vier Wochen, nämlich

im Februar jedes Schaltjahres. Die übrigen 207 Wochen einer Schaltjahrsperiode gruppieren sich aber jeweils zu vier Wochen, gleich einem Monat, der mindestens vier Wochen und einen Tag, meist aber vier Wochen plus zwei oder drei Tage umfaßt.)

Aus acht wird sieben

Die eigenartige Wochenzählung hat ihre Wurzel tief im Altertum. Die alten Babylonier schon kannten die sieben tägige Woche, die von den Juden mit dem Christentum in das Römische Reich gebracht wurde, wo man eine... acht tägige Wochenzählung hatte. Erst im Jahre 321 nach der Zeitwende führte Konstantin der Große auch in Rom die Siebentagewoche ein. Die erste Verhinderung der Germanen mit den Römern — Cimbern und Teutonen, Cäsar, Varus usw. — erfolgte also unter der Herrschaft der acht tägigen Woche; und aus dieser grauen Vorzeit stammt unsere eigenartige Doppelzählung.

Das Leiden der unregelmäßigen Monate hat mit dieser Angelegenheit nichts zu tun; es ist in Mängeln unserer ganzen Zeitrechnung begründet. Der Monat (althochdeutsch Manoth), der die Umlaufzeit des Mondes um die Erde bezeichnet, ist keineswegs so lange, wie er im Kalender steht; er ist noch nicht einmal genau zu umschreiben; denn 29,53 Tage müßte er lang sein, wenn er von Mondphase zu Mondphase gerechnet würde, 27,32 Tage aber dauert es, bis der Mond in seinem Lauf um die Erde volle 360 Grad zurückgelegt hat. — Man weiß, daß ernste Bestrebungen im Gange sind, das Durcheinander der Zeitrechnung endgültig zu bereinigen, so daß schließlich vielleicht statt 12 Monaten zu je vier Wochen und etlichen Tagen 13 Monate zu je vier Wochen à sieben Tage



Herbstliche Mark Brandenburg Weibbild (M)

entstünden. Das läme nach Adam Riese (siehe oben) fast genau aus.

Einmal ist keinmal

Ein weit gefährlicheres Zahlenspiel ist das mit der Null. Keinmal ist ja wohl null mal, nicht wahr? Wenn aber, um mit dem Sprichwort zu reden, einmal ebenfalls keinmal, also gleich null sein soll, dann frage ich mich denn doch, wo die Geschichte überhaupt anfängt?

Man muß schon wissen, wie dieser sonderbare Spruch, der so viel mißbrauchte Satanskraut, entstanden ist, um seine anscheinende Unlogik verstehen und seinen eigentlichen Sinn erklären zu können. Er stammt aus einer uralten Rechtsüberlieferung und will besagen, daß eine einmalige Verbuna, beispielsweise ein einmaliges ungehindertes Betreten einer Wiese, noch kein Gewohnheitsrecht begründet. Mit anderen Worten: wenn ich dir einmal gestattet habe, die Wiese zu betreten, so ist damit nun nicht gesagt, daß du immer ein Recht darauf hast, auf dieser Wiese herumzutampeln. Einmal ist keinmal!

Es schlägt dreizehn!

Nicht anders ist es mit dem verächtlichen Glodenschlag, den früher angebende Hexen oder verängstigte Tattergreise gehört haben wollten, wo sie über die Grenzen des Lebensunlichen geschritten zu sein vorgaben.

Solange Tag und Nacht 12 Stunden und damit die Uhren nur 12 Zahlen hatten, mußte es schon mit dem Teufel zugehen, damit es dreizehn schlagen konnte. Nur der Teufel oder ein unachtamer Uhrmacher konnte aus der zwölf eine Dreizehn machen. Nicht zum wenigsten das Kraftwort „Nun schlägt es aber dreizehn!“ hat es zuwege gebracht, daß man sich noch heute nicht recht mit der neuen Zeitählung abfinden kann, die bekanntlich bis 24 läuft. Es schlägt ja auch tatsächlich zumeist nicht dreizehn; denn die Untercheidung so zahlreicher Schläge könnte Verwirrung anrichten. Aber daß aus ein Uhr ohne jedes Hereneinmaleins dreizehn Uhr geworden ist, will manchen Leuten noch immer nicht in den Kopf.

Paar und Unpaar

Die Sache mit der geraden fünf hat nun schließlich enge Beziehungen zum Ariadmos der alten Griechen und zum Par impar der fast ebenso alten Römer: beides bedeutet das gleiche, das wir in Deutschen mit „Gerade und ungerade spielen“ nennen, ein Glücksspiel, bei dem gerade oder ungerade Zahlen ausgetauschelt werden. Wenn man dabei „fünf gerade“ sein läßt, ist man ein gutmütiges Schaf; denn man wird gegebenenfalls den Gewinn aus der Hand geben.

Dann verdient man eben ein paar hinter die

Ohren; oder ist es ein „Paar“, das man hinter die Ohren bekommen muß? Zwei oder mehr, ist hier die Frage. Daß Paare immer gerade und ungerade Zahlen sein müssen, das acht schon aus der lateinischen Wurzel hervor. Nur hat sich der Sprachgebrauch abgeflacht, daß ein „paar“ Schritte nicht ein „Paar“ Schritte sind, sondern auf jeden Fall mehr; dabei ist es ganz gleichgültig, ob die „paar“ Schritte „paar“ oder „unpaar“ sind, ob man eine gerade Anzahl oder eine ungerade meint.

Nur kein Kabbala!

Das sei für heute genug! Man muß zugeben, daß dieses kleine Hereneinmaleins nichts mit Buchstabenpielerei und Magie zu tun hat wie die Kabbala, jene jüdische Geheimschule der jüdischen Mystik des Mittelalters, die aus Zahlen Leben und Tod, Wohl und Wehe herausgeheimnissen wollte. Wie man sieht, klärt sich schließlich alles ganz natürlich auf.

Bücherecke

Wladislaw Mikolajewicz: „Durch ferne Welten und Zeiten“. Leipzig 1936. Koehler & Amelang Verlag. Ottav. 390 Seiten. Ganzleinen 4,80 RM.

In spröden unterhaltlichen Wanderer mit einer freudigen Sonderstube in der erforderten, unternimmt der große Gelehrte erdliche Reisen in ferne Welten und Zeiten. So befragen wir mit ihm den babylonischen Turm, hören Aristoteles in Athen, belauschen die Geheimnisse der Alchemie, nehmen an dem oft aber- teuerlichen Schicksal antiker Handkristallen teil und erleben die weltbewegenden Entdeckungen Kopernikus, Galilei, Newtons und auch der neueren Forscher, und vor allem Wegener, dem der Verfasser freundschaftlich verbunden war. — Größe, Gestalt, Werden und Vergehen unserer Planetensysteme, die Entstehung organischen Lebens auf der Erde werden in dramatischen Berichten dargestellt. Weiterhin, hinreichend ist die Schilderung der Habiten zum Monde, zu allen Planeten und viele Millionen Lichtjahre weit über die Milchstraße hinaus!

Friedrich Heins Buch: „Schiffe bei Mondschein“. Ein Jagd- und Grenzlandroman. 167 Seiten, karton. RM. 2,80, in Leinen geb. 3,50. F. G. Waber Verlag, München 2 W, Spartenhofstraße 11.

„Schiffe bei Mondschein“ ist ein Grenzlandroman aus der Schmackvollen Zeit nach dem großen Weltbrand, dessen Gezeiten in dem Gebiete zwischen Adeln, Schwarzgold und Bodensee wurzeln. Nicht zu klärende Schiffe bei Mondschein im Jagdrevier sind es, die Jäger, Fisch- und Grenzbeamte in händiger Aufregung halten. Alles menschendmögliche wird unter- nommen, ungeheure Leistungen werden vollbracht. Trotz allem bleibt es eine geheimnisvolle Sache, die schwer auf den Gemütern der Pflichtgetreuen Männer lastet. Eine internationale Verbrechen- und Wildererb- bände, meistherbst organisiert und geistlich, in ihr scharfer Gegner. Der Feind kommt von einer Spannung in die andere und gewinnt dabei auch einen Einblick in die trostlose Zeit nach dem Krieg, wo es möglich war, Nord, Rand und Bildhülle in großem Maßstabe zu organisieren und deutsche Mädchen und deutsche Jungen nach dem Ausland zu verschicken.

Barbra King: „Welt“. Die Geschichte eines kleinen Jungen. Neuauflage mit 34 Federzeichnungen von Eduard Plennig. 148 Seiten. In Leinen geb. RM. 3,80. Verlag Albert Langen-Georg Müller, München, 1936.

Dieses fröhliche Buch wird nicht nur die Kinder begeistern und entzünden, sondern überhaupt alle, die Kinder lieben und sich ein kindliches Herz bewahrt haben. Denn den kleinen Welt mit den schelmischen Augen und dem blonden Haarhaupf, diesen frischen Kerl, der das Herz aus dem rechten Axt hat und redet, wie ihm der Schnabel gewachsen ist, muß man von der ersten Begegnung an unwillkürlich lieb- gewinnen. Er hat in frühester Jugend seine Eltern verloren, und es wäre wohl traurig um ihn bestellt gewesen, wenn er nicht den rührend guten Richter Cadurles mit seinen manieren Pferden zum Her- zehabt hätte. Ihn ahmt er in Ausdruck und G- ge treulich nach und von ihm erfährt er die ungescholt- diedere Sprache, mit der er sich in seiner kindlichen Weise überoll wichtig macht. Außerdem ist Welt nicht nur bei seinem guten, freundlichen Cnfel gern gesehen, sondern auch bei dem treuerzigen Mariechen, der Ge- schäftin seiner drohigen Kinderpfeife. Er „abschüttelt“ das Gedelhen der Stadt“ mit äußerster Gründlichkeit, bis ihn eines Tages die Weise zur Tante nach Berlin in große Wutregung versetzt. Obwohl sie es herzlich gut mit ihm meint, legt er ihr gegenüber aber eine so abweichende Offenheit an den Tag, daß sie ihn schließlich nicht länger bei sich behalten will. — Diese Geschichte hat Barbra King, die bekannte norwegische Dichterin, mit so prächtigem Humor erzählt und Eduard Plennig mit so reizenden Zeichnungen aus- geschmückt, daß man glaubt, den treuerzigen kleinen Mann leidvollig vor sich zu sehen. Ein Erlis Kindheit wird in diesem köstlichen Buche lebendig, das klar und schön wie ein Märchen ist und das ganze weite und reiche Land der Kinderlese erschließt.



Der Martinstag rückt näher... Noch erfreuen sich die Gänse einer unbeschränkten Freiheit. Zum Martinstag müssen viele von ihnen ihr Leben lassen.

Der Präsident als Kriminaldramatiker

Roosevelt macht Edgar Wallace Konkurrenz / Amerikas sensationeller Bucherfolg

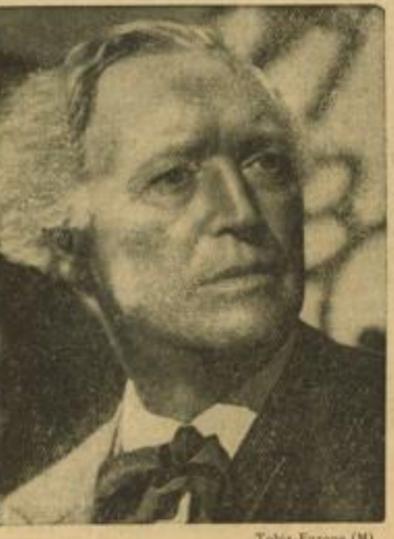
Niemals hat in Amerika ein Kriminalroman in so wenigen Wochen derartige Auflageschichten erreicht und so viel Aufsehen erregt, wie das Buch „Spurlos verschwunden“. Die Erzählung: An erster Stelle der sechs Autoren, die gemeinsam diesen Kriminalroman verfaßt haben, steht Franklin D. Roosevelt, der amerikanische Staatspräsident, der selbst ein großer Freund von Kriminalromanen ist.

Daß sich Staatsoberhäupter als Schriftsteller betätigen, ist in unseren Tagen keine Seltenheit. Entstanden doch das meistgelesene Buch unserer Zeit der Feder des deutschen Reichsfanzlers Adolf Hitler, aber auch Mussolini ist mit seinem Napoleon-Drama in die Literaturgeschichte eingegangen. Seltener erscheint es schon, wenn ein Staatsoberhaupt zum Verfasser eines Kriminalromans angesetzt wird. Damit sind wir bei Amerikas neuester Sensation angelangt. In allen Teilen der Vereinigten Staaten „verschlingt“ man gegenwärtig den Kriminalroman „Spurlos verschwunden“ ein ungewöhnlich spannend geschriebenes, voller psychologischer Feinheiten reichendes Buch, an dem nicht weniger als sechs Autoren gearbeitet haben. Fünf davon sind die bekanntesten Kriminaldramatiker von USA, der Sechste — Franklin D. Roosevelt, der Präsident der Vereinigten Staaten.

Selbstverständlich durfte ein Buch, aus dessen Einband als Verfasser der populäre Name Roosevelt leuchtet, von vornherein des Erfolges sicher sein, zumal Presse und Film lebhaft Reklame für den Roman machen, der sogar im Wahlkampf für die jetzt beendete Präsidentenwahl eine gewisse Rolle spielte. Beweist er doch die vielseitigen Interessen und die unversessenen Fähigkeiten Roosevelts. „Spurlos verschwunden“ kam auf eine etwas merkwürdige Weise zustande. Bei einem literarischen Tee in New- York war auch Präsident Roosevelt erschienen, der ein besonderer Freund von guten Kriminal-

geschichten ist, weil sie nach seiner Meinung das logische Denken entwickeln und das Beobachtungsvermögen schärfen. Roosevelt befragte es bei dieser Gelegenheit, daß die modernen amerikanischen Kriminaldramatiker keine Einfälle hätten und immer wieder dieselben Probleme behandelten! „Kriminalromane schreiben“, meinte der Präsident, „hat Reizhaftigkeit mit dem Schachspiel. Es gibt ungezählte Möglichkeiten der Entwicklung, man sollte nicht immer mit der geheimnisvollen Leiche und dem genialen Detektiv operieren.“

„Warum schreiben Sie selbst nicht einmal eine originelle Kriminalgeschichte?“ fragte lächelnd der bekannte Kriminaldramatiker Fulton Oursler. „Ich habe mir nie den Kopf darüber zerbrochen“, entgegnete der Präsident. „Aber warten Sie einmal —“ Zehn Minuten später gab der Präsident die Idee zu einem neuen Kriminalroman zum besten. Oursler war entzückt und zeigte sich bereit, die Anregung mit vier seiner bekanntesten Kollegen zu verwickeln, unter der Bedingung, daß auch der Schöpfer der Grundidee, Roosevelt selbst, als Autor auf dem Buch genannt werde. Der Präsident war einverstanden. So erschien „Spurlos verschwunden“, von Roosevelt, Oursler, Abbot, Weiman, van Dine und Erskine. Der Roman behandelt die Geschichte eines vierzigjährigen Mannes, der vielfacher Millionär ist, und, enttäuscht von seiner leichtsinnigen Frau und falschen Freunden, aus der Welt, in der er lebt, verschwinden will, um in einer neuen Umgebung ein sinnvolles, glückliches Dasein zu führen. Er erfährt die wahren Freuden des Lebens und flieht vor einer Armee von Verfolgern, die ihn im Auftrag der Familie auf der ganzen Welt suchen. Interessant ist dabei, wie er dem modernen Ermittlungsdienst unserer Zeit mit psychologischer Geschicklichkeit enttrinnt.



Werner Krauß im neuen Willy-Forst-Film Staatschauspieler Werner Krauß als Burgschauspieler Mitautor in der Hauptrolle des neuen Willy-Forst-Films der Tobis-Europa „Burgtheater“

Wer nicht hören will...

Bei Prüfung von Verkaufspreisen für Almetalle sind wiederum in mehreren Fällen Verstöße gegen die Richtpreisvorschriften der Überwachungsstelle für unedle Metalle festgestellt worden.

Neue Pfandbriefemissionen genehmigt

Wie der BW erfährt, hat das Reichswirtschaftsministerium neue Emissionen von vierprozentigen Pfandbriefen in Höhe von insgesamt 72 Mill. RM genehmigt.

Die neue Freigabe von Pfandbriefen dient der Finanzierung besonderer Aufgaben und erstreckt sich deshalb nur auf einen begrenzten Kreis von Pfandbriefinstituten.

Die rege Nachfrage nach Pfandbriefen schlägt sich in der Emissionsstatistik deutlich nieder. In den ersten acht Monaten des Jahres betrug der Nettoumsatz an Pfandbriefen 1902 Mill. RM gegen 137,1 Mill. RM im Vorjahr.

Anerkennung der Wirtschaftsgruppe Kreditgenossenschaften

Die Wirtschaftsgruppe Kreditgenossenschaften, Berlin W 8, Wilhelmstr. 67, wird nach einer im Reichsanzeiger vom 26. Oktober veröffentlichten Anordnung des Reichswirtschaftsministers als Vertretung der Kreditgenossenschaften anerkannt.

Der Aufstieg der Kraftfahrzeug-Industrie

Weitere Steigerung der Produktionsziffern in den ersten neun Monaten 1936

In den ersten neun Monaten 1936 sind lt. „Wirtschaft und Statistik“ die an sich schon hohen Produktions- und Absatzziffern für den gleichen Zeitraum im Jahre 1935 bei fast allen Fahrzeuggattungen zum Teil beträchtlich überschritten worden.

Bei der Umlageverteilung fällt auf, daß für die wichtigsten Fahrzeugarten der Auslandsabsatz, wenn auch nicht Höchstabsatz, so doch anteilmäßig stärker gestiegen ist als der Inlandsabsatz.

Keine überlittenen Geschäftsübernahmen

Von der Handwerkskammer Hildesheim wird aus gegebener Veranlassung darauf hingewiesen, daß die Neueröffnung oder Uebernahme eines Handwerksbetriebes nach den Vorschriften der 3. Verordnung zum Gesetz über den vorläufigen Aufbau des deutschen Handwerks vom 18. Januar 1935 erst dann zulässig ist.

Bekleidung von Sachverständigen durch die Industrie- und Handelskammer Mannheim

Von der Industrie- und Handelskammer Mannheim wurden am 14. Oktober d. J. folgende Herren als Sachverständige bestellt und vereidigt:

Karl Dörr, Mannheim, Beethovenstr. 3, als Sachverständiger und Probenehmer für Getreide.

Dipl.-Ing. Ernst Franz, Mannheim, Trübnerstr. 3a, als Sachverständiger für die Abnahme von elektrischen Maschinen und Anlagen, Automobilen, Kran- und Transportanlagen, Feuerlöschrichtungen, Maschinen der Lederindustrie, Maschinen der Stein- und Ziegelindustrie und Maschinen der chemischen Industrie.

Oberingenieur Adam Fries, Mannheim, Gutenbergstr. 14a, als Sachverständiger für elektrische Maschinenbau, insbesondere für Brauerei- und Kellereimaschinen-Antriebe.

Alfred Kaiser, Mannheim, Postfach 468, als Sachverständiger und Probenehmer für Futtermittel.

Dr. Herbert Bittorf, Patentanwalt, Mannheim, Kaiserling 38, als öffentlicher Handelschemiker für die im Rahmen seiner Tätigkeits als Patentanwalt erforderlichen Untersuchungen.

Heinrich Birtheim, Mannheim-Siedenheim, Wehrkirchstr. 8, als Sachverständiger für überseeische Rohstoffe, speziell Sumatra, Java und Brasilien.

Ferner wurden folgende Herren als Wiegler bestellt und vereidigt:

Michael Becherer, Mannheim, E 4 9 und Andreas Rüd, Mannheim, Krafi-Eding-Str. 6.

Es ist in letzter Zeit wiederholt beobachtet worden, daß Handwerker, die keine Meisterprüfung abgelegt haben, einen Betrieb fälschlich erwerben und dann versuchen, eine Ausnahmebewilligung für ihre Eintragung in die Handwerksrolle zu erhalten.

Zucker-Kampagne

In Deutschland werden über 11 Millionen Tonnen Zuckerrüben gebaut. Die 11 Millionen Tonnen Zuckerrüben ergeben einen Zuckerrückstand von fast 2 Millionen Tonnen.

Die genossenschaftlichen Lageräume zur Einlagerung von Getreidevorräten. Im Rahmen der vom Statistischen Reichsamt im Jahre 1935 durchgeführten Erhebung über die Lagerräume in Getreidelagerstätten wurden die Angaben über die genossenschaftlichen Lageräume besonders ausgewertet.

Vom süddeutschen Rohstoffmarkt. Die Auftragslage für alle Sorten Braubier sind, obwohl dem fürstlichen Räteinbruch während der Winterzeit, weiter stark. Die Lieferlage ist laut DWS dementsprechend auch vielseitig gebildet.

„Der deutsche Handel — Aufgabe und Zukunft“. In dem Schrifttum, das der Verbreitung des Gedankenansatzes einer neuen Zeit dient, sollte wieder ein Werk über den zukünftigen Weg des Handels.

Bücher für den Wirtschaftler

„Der deutsche Handel — Aufgabe und Zukunft“. In dem Schrifttum, das der Verbreitung des Gedankenansatzes einer neuen Zeit dient, sollte wieder ein Werk über den zukünftigen Weg des Handels.

Ein Baustein zur geordneten Eingliederung des Handels in die neue Volkswirtschaftsordnung des Nationalsozialismus will das von Edgar Wittinger — dem Hauptredakteur des „Kaufmann“ — herausgegebene Buch sein: „Der deutsche Handel — Aufgabe und Zukunft“.

Rhein-Mainische Abendbörse

Bei nahezu völliger Geschäftstillheit brachten die Aktienkurse an der Rhein-Mainischen Abendbörse, die Rheinische Börse in kleinerem Umfange als Markt auf, während die Börse selbst weitestgehende Zurückhaltung zeigte.

Der Roman der deutschen Farbenindustrie: ANILIN Das ist der Werk-Roman, wie er sein soll Er umspannt in seinen Schilderungen ein Jahrhundert lebendiger Kulturgeschichte

Turnvater Jahn im Gefängnis Adalbert Chamisso im Freundeskreis Leibniz in seinem Laboratorium Stadtratssitzung in Ludwigshafen vom 28. Mai 1865 Die Gründung der Leunawerke im Kriege Der künstliche Kautschuk von 1936 Preis 5.80 Völkische Buchhandlung P 4, 12 Mannheim P 4, 12

Müßlinge von 1/2-1 Prozent. Weizen verlieren 1/2 Prozent auf 15 1/2, Dinkel 1 Prozent auf 13, Gerste 1/2 Prozent auf 12 1/2, Hafer 1/2 Prozent auf 12 1/2, Roggen 1/2 Prozent auf 12 1/2, Mais 1/2 Prozent auf 12 1/2, Weizen 1/2 Prozent auf 12 1/2, Hafer 1/2 Prozent auf 12 1/2, Roggen 1/2 Prozent auf 12 1/2, Mais 1/2 Prozent auf 12 1/2.

Getreide Wetterdam, 4 Nov. Schluß. Weizen (in Dfl. p. 100 Hlo): November 7,22 1/2; Januar 7,12 1/2; März 7,12 1/2; Roggen (in Dfl. p. 100 Hlo): November 6,66 1/2; Januar 6,56 1/2; März 6,56 1/2; Hafer (in Dfl. p. 100 Hlo): November 5,91; Januar 5,81; März 5,81.

Nervenleiden u. Aderverkalkung Nervosität, nerv. Herz-, Magen-, Darm-Krankheiten, Schlaflosigkeit, erhöhter Blutdruck erfolgreich bekämpft durch Neurosecretin Enthält lebenswichtige Hormone des ganzen Körpers.

Um die rascheste und sicherste Zuleitung von Offerten zu beschleunigen, bitten wir alle Einsender, die Anzeigen-Nummer und -Zeichen niemals an den Kopf des Briefumschlages oder der Postkarte zu schreiben, da an dieser Stelle der Poststempel die Anzeigen-Nummer unleserlich macht

8 Minuten 4 Paßbilder (kein Fotomat) 50 Pfg. Foto-Folge J 1, 18 a Sonntags geöffnet

Herde Oefen Ofenschirme Kohlenkasten in jeder Größe. Billige Preise. Reinh. Fuchs Ofenhandlung Qu. 2, 4. (28 848 8)

Nach ernster Arbeit ein fröhliches Glas Dein Sekt sei Deinhard Ladenpreis: 1/1 Fl. Deinhard Kabinett RM 4.50 1/1 Fl. Deinhard Weißlack RM 3.-

Anzeigen im SB machen sich immer bezahlt Kleine Wäsche auf dem Küchenherd! Flecken von übergekochter Wäsche gehen leicht weg durch Herdfeger putzt Herdplatten, Messer, Aluminium

Im edlen Chromglanz erstrahlt ihr Herd, wenn Sie ihn regelmäßig mit Nicco-grün putzen. Es enthält das wertvolle Chromoxyd, das Ihre Herdplatte nach und nach mit einer widerstandsfähigen Chromschicht überzieht.

Nicco flüssig Verloren Im Feuersprechsaalchen (an der Rhein-Wehrhalle) wird Sonntags ein buntes Damen-Sommerrantel für Damen, welche die neuen Saison im Spring abzugeben. (22 658 2)

Gisfling führt den Sturm gegen Italien

Unsere „Schottland-Elf“ spielt in Berlin gegen den Weltmeister

Den Diskussionen über die Frage der Besetzung des Mittelstürmerpostens in der deutschen Fußballmannschaft zum Kampf gegen den Weltmeister Italien hat Dr. Otto Kertz, der Alleinverantwortliche für die Mannschaftsaufstellung, am Mittwochmorgen kurz vor dem Abreise nach Berlin ein Ende bereitet, daß er die Mannschaft schon jetzt und nicht erst am Sonntag, wie ursprünglich vorgesehen, befristet. Was von vielen Seiten erwartet wurde, ist zur Tatsache geworden: gegen Italien kämpft die deutsche Elf wie kürzlich in Glasgow gegen Schottland und der deutsche Mittelstürmer ist Gisfling. Es unterliegt keinem Zweifel, daß diese deutsche Elf im Berliner Olympia-Stadion gegen den Weltmeister keine schlechte Rolle spielen wird. Wenn der deutsche Sturm in Glasgow auch keine Tore erzielen konnte, so ist damit noch lange nicht gesagt, daß er das auch in Berlin nicht kann. Gewiß, Gisfling verfügt nicht über die enorme Durchschlags- und Schußkraft wie sie Genoa hatte, aber in Berlin wird sich in diesen Tagen gezeigt haben, daß der Mannheimer doch noch Gaudel oder Friedel vorzuziehen ist. Dr. Kertz vermied es, ausgerechnet in diesem Preftagekampf gegen Italien Experimente zu machen. Er nahm einfach die elf Spieler, die in Glasgow eine Stunde lang hervorragend spielten und erst dann dem Gegner mit der besseren Kondition den Sieg überließen. Wenn unsere Elf bis zum 15. November „topfit“, also in bester körperlicher Verfassung, an den Start gebracht werden kann und ihr damit die Möglichkeit verschafft ist, nicht nur 60, sondern

90 Minuten mit höchster Präzision zu arbeiten, dann brauchen wir um einen Erfolg nicht zu bangen. Nachstehend bringen wir die deutsche Mannschaft, wie sie zuletzt in Glasgow spielte und wie sie auch am 15. November im Berliner Olympia-Stadion sich den 102.000 Zuschauern vorstellen wird:

- Tafel**
(John Regensburger)
Münzberg (John Regensburger) **Munkert**
(Wiemann, Wachen) (I. H. Künzberg)
James **Goldbrunner** **Risinger**
(Hort, Tüftelhof) (Höper, München) (05 Schweinfurt)
Edern **Geller** **Gisfling** **Szapan** **Urban**
(Z. B. Weiz) (Schalte 04) (Walldorf) (beide Schalte 04)

Die Nationalelf für Köln

Gegen den Gau Mittelrhein zugunsten des WSW
Drei Tage nach dem Berliner Ländertreffen trifft die deutsche Fußballnationalmannschaft am 18. November (Wuß- und Bettag) im Kölner Stadion fast in der gleichen Besetzung wie gegen Italien auf die Auswahlmannschaft des Gau Mittelrhein.

Abchluß der Vorrunde in der Ringergauliga

WfR 86 Mannheim oder Eiche Sandhofen ist die große Frage

Die Vorrunde der seit Wochen mit größter Mühseligkeit zur Durchführung kommenden Verbandsturniere der badischen Ringergauliga-Klasse wird am kommenden Wochenende zum Abschluß gebracht. Während in den letzten Jahren am Ende der Vorrunde in allen vier Kreisen mit ziemlicher Sicherheit der Meister vorausgesagt werden konnte, ist dies bei der Gleichwertigkeit der Mannschaften in diesem Jahre nicht möglich. In Mittelbaden und Oberbaden haben die vorjährigen Meister schon Niederlagen einstecken müssen und auch in Unterbaden dominiert der mehrmalige Meister, Eiche Sandhofen, nicht in dem Maße, wie das noch in der letzten Saison der Fall war. Von den beiden geschlagenen Titelverteidigern ist Germania Bruchsal bereits so weit zurückgefallen, daß sie für die Spitze nicht mehr in Frage kommen. Beim SpV Freiburg-Badlach liegt es anders, da er nur um einen Punkt hinter den beiden führenden Vereinen Raddach und Kollnau rangiert. Im Freiburger Kreis ist kein Verein mehr ohne Punkteinzufuhr, jedoch sind Raddach und Kollnau noch ungeschlagen. In Mittelbaden ist der Altmeister Weingarten noch der allein Ungeschlagene, hat aber fast alle seine Spiele sehr knapp gewinnen können, so daß man dort mit einem Führungswechsel rechnen kann. Der überlegenste Spitzenreiter ist der vielfache Meister Germania Hornberg im Rheinlauer Kreis.

Der Kreis Mannheim ist noch der einzige, der zwei ungeschlagene Mannschaften aufweist, Eiche Sandhofen und WfR 86 Mannheim konnten ihre Treffen alle siegreich beenden. Schon im vorigen Jahre vertrat diese Vereine den Kreis bei den Endkämpfen um die Gaumeisterschaft. Wenn keine besonderen Unvorfälle eintreten, werden sie wieder die beiden ersten Plätze belegen. Von den 25 der ersten Ringerklassen angehörenden Mannschaften sind nur noch zwei ohne Sieg und Punkte. Es sind dies der älteste süddeutsche Straßensportverein, die SpVg. 1884 Mannheim und im Freiburger Bezirk der AStV Waldkirch. Sonderbarerweise haben beide Vereine ihren Gegnern an Kampfkraft kaum nach, was die durchweg knappen Resultate beweisen.

Von den letzten Kämpfen der Vorrunde wird

Münzberg und Edern werden dabei nicht in der Nationalmannschaft, sondern in ihrer Gauelf stehen. Lehner und der Chemnitzer Helmchen „vertreten“ sie im Länderdreh. Die Aufstellung des Chemnitzer Mittelstürmers ist dabei besonders bemerkenswert. Man will dem Polizisten wohl Gelegenheit geben, sich doch noch einen Platz in der Nationalelf zu erspielen. — In Köln wird also folgende Elf gegen Mittelrhein antreten:

- Tafel**
(John Regensburger)
Dr. Kloss **Munkert**
(Tennis-Vor. Berlin) (I. H. Künzberg)
James **Gold** **Risinger**
(Hort, Tüftelhof) (H. B. Saarbrücken) (Schweinfurt 05)
Lehner **Gisfling** **Geller** **Szapan** **Urban**
(Köln) (Walldorf) (Pol. Chemnitz) (beide Schalte 04)

Kickers Stuttgart - 6:3 Waldhof

WfR-Spiele der württembergischen Fußballer
Am 18. November (Wuß- und Bettag) kämpften auch Württemberg Fußballer für das Winterhilfsfest des deutschen Volkes. Ein umfangreiches Spielprogramm wurde jetzt zusammengestellt. Eins der wichtigsten Spiele ist dabei die Stuttgarter Begegnung zwischen den Kickers und dem badischen Fußballmeister WfR Waldhof Mannheim. Stuttgarts Stadtelf gastiert an diesem Tage übrigens in Karlsruhe.

Badens Sechsmekisterschaften

Die badischen Gau-Mannschaftsmeisterschaften im Frauen-Florett und Säbelschneiden der Männer werden am 22. November in Pforzheim entschieden. Nach den Ausschreibungskämpfen starteten bei den Frauen der Mannheimer Fechtclub 1884, Karlsruhe TB 1846 und TB 1846. Bei den Männern nehmen noch Tade, Heidelberg, TB 1834 Pforzheim, TB 1846 Balingen, Freiburger Turnerschaft und TB Lörz nach an den Schlußkämpfen teil. Ausrichter der Meisterschaftskämpfe ist die Fechtabteilung des TB 1834 Pforzheim.

auf den 3. Platz zurückfallen. Auch bei einem Unentschieden bleibt Kollnau an der Spitze vor Raddach und Badlach. Im Schwarzwald steht nur noch ein Kampf der Vorrunde aus. Die Weiskampfen von Hornberg in Galt des WfR Balingen und wird sich dort zwei weitere Punkte holen.

Stadtkreis

Ziegfried	4	4	0	0	61:3	8:0
Schiffersbad	4	3	0	1	47:25	6:2
St. u. H. Kl.	4	1	0	3	27:33	2:6
Birmasens	4	1	0	3	28:46	2:6
Friesenheim	4	1	0	3	19:59	2:6

Kreis I Unterbaden

Sandhofen	4	4	0	0	52:18	8:0
86 Mannheim	4	4	0	0	45:22	8:0
Heubenheim	4	2	0	2	37:34	4:4
Reich	4	1	0	3	27:42	2:6
Ladenburg	4	1	0	3	22:49	2:6
84 Mannheim	4	0	0	4	25:43	0:8

Kreis II Mittelbaden

Weingarten	4	4	0	0	49:21	8:0
Wiesental	4	3	0	1	43:34	6:2
Carlruhe	4	2	0	2	37:37	4:4
Bruchsal	4	1	0	3	36:38	2:6
Darlabenden	4	1	0	3	35:46	2:6
Deilingen	4	1	0	3	28:52	2:6

Kreis III Oberbaden

Raddach	4	3	1	0	47:26	7:1
Kollnau	4	3	1	0	41:33	7:1
Haslach	4	3	0	1	43:36	6:2
Freiburg	4	1	0	3	41:40	2:6
Emmendingen	4	1	0	3	39:49	2:6
Waldkirch	4	0	0	4	29:47	0:8

Kreis IV Schwarzwald

Hornberg	3	3	0	0	57:5	6:0
Konstanz	4	3	0	1	46:34	6:2
Billingen	3	1	0	2	28:30	2:4
Gottmadingen	4	1	0	3	25:55	2:6
Schiltach	4	1	0	3	25:57	2:6

Große Unsportlichkeit - harte Strafe!

Heißer (WfR Schiffersbad) disqualifiziert
Der Mannschaftsführer der ausgezeichneten Ringerschaft von WfR Schiffersbad, Heißer, ließ sich am vergangenen Samstag im Kampf gegen Ziegfried Ludwigsdorfen eine große Unsportlichkeit zuschreiben. Als Protest gegen eine Entscheidung des Kampfrichters in einem vorausgegangenen Kampf legte sich Heißer zu Beginn seines Treffens mit dem Ludwigsdorfer Ehre selbst auf die Schulter und später forderte er seine Kameraden auf, dem Kampfrichter den sportlichen Gruß zu verweigern. Heißer selbst trat zum Gruß überhaupt nicht an. Die Beleidigung hat rasch zugegriffen und Heißer zunächst für alle Kämpfe bis zum Abschluß der Deutschen Meisterschaft und darüber hinaus noch sechs weitere Monate gesperrt, während der Verein in eine Geldstrafe genommen wurde.



Weihsbild (M)
Olympiasiegerin Genenger hat geheiratet
Die deutsche Meisterschwimmerin Martha Genenger, Gewinnerin einer silbernen Olympiamedaille, hat sich mit dem Vollziehungsbeamten Willi Enckel in Neukirch bei Moers (Niederrhein) vermählt. Im Hintergrund der Vater der Braut, links der Bruder des Bräutigams.

Im Wettstreit mit dem Weltmeister

Fünf deutsch-italienische Fußball-Länderwettkämpfe in zehn Jahren

Als nach dem Kriege die internationalen Beziehungen zwischen den einzelnen Ländern wieder aufgenommen wurden, da konnte Deutschland gewiß nicht behaupten, daß es etwa besonders umworden gewesen wäre. Im Gegenteil: drei Jahre lang beschränkte sich der Spielverkehr des damaligen Deutschen Fußball-Bundes ausschließlich auf Länderwettkämpfe gegen die Schweiz, die sich um die Wiederaufnahme der sportlichen Beziehungen zwischen den ebendort feindlichen Staaten bekanntermaßen besondere Verdienste erworben haben, sowie weiterhin auf Länderwettkämpfe gegen unsere alten Verbündeten Österreich und Ungarn. Von allen anderen Staaten hatte lediglich Finnland die deutschen Nationalen zu Gast geladen. Im übrigen ruhte sogar noch der Spielbetrieb mit den Neutralen.

Um so mehr überraschte die italienische Einladung an Deutschland!

Erst im Endspurt unterlegen.

Sechs von den alten Kanonen des 1. FC Nürnberg und der Spielvereinigung Fürth waren es, die gemeinsam mit dem Stuttgarter Wunderlich die deutschen Farben am 1. Januar 1923 in Mailand verteidigten. Die deutsche Mannschaft hielt sich besser, als man gedacht hatte, so daß der Kampf weit über eine Stunde torlos blieb. Auch dann gelang es den Italienern nicht, den ersten Treffer des Tages zu erzielen, sondern

Seidener schoß auf Vorlage von Tröh das Führungstor!

Länger als eine Viertelstunde konnte die deutsche Elf diesen knappen Vorsprung erfolgreich verteidigen; dann verlor sie die Herzen gegen die Zuschauer, die ihre Leute zur Her-

gabe des Lehten anzuwerten. In den letzten zehn Minuten kamen die Italiener zu drei Toren, so daß unsere Mannschaft mit 3:1 geschlagen vom Felde gegangen ist. Trotz der zahlenmäßig entscheidend zu hohen Niederlage haben unsere Spieler bei den 2000 Zuschauern, die ebenso einen Rekord bedeuteten, wie die Einnahme von 20.000 Lire, einen recht guten Eindruck hinterlassen.

Unglückliche Niederlage in Duisburg.

Am 23. November 1924 fand in Duisburg das Rückspiel statt, das uns eine weitere Niederlage brachte. Bis zu einem gewissen Grad findet die deutsche Niederlage allerdings darin ihre Erklärung, daß der durch den Leipziger Paußen vervollständigte Angriff des WfR Mannheim auch nicht annähernd die großen Hoffnungen erfüllte, die man auf ihn gesetzt hatte.

In der 60. Minute fiel das einzige Tor des Tages für — Italien.

Der große Erfolg von Turin.

Länger als vier Jahre dauerte es, ehe die deutsch-italienischen Begegnungen ihre Fortsetzung erlitten: erst am 28. April 1929 fand das dritte Länderspiel statt, das uns wieder auf italienischem Boden sah. In Turin ist es gewesen, wo unsere Nationalen den einzigen Sieg zu erringen vermochten, den wir im Kampf mit Italien bisher aufzuweisen haben. Es läßt sich nicht behaupten, daß unser Sieg ziemlich glücklich gewesen ist, aber er war auf keinen Fall unbedeutend. Die deutsche Elf lieferte entschieden das systemvollere Spiel und dieser Tatsache hat sie letzten Endes den Erfolg zu verdanken. Daß der Auftakt etwa besonders verheißungsvoll ge-

wesen wäre, läßt sich gewiß nicht behaupten, denn

Italien riß in der fünften Minute die Führung an sich.

Aber schon vier Minuten später fiel der Ausgleich. Hofmann war durchgebrochen und gab den Ball an Frank weiter. Dieser sah Hornauer in noch günstigerer Schutzposition, so daß er ohne Zaudern den Ball zu diesem leitete. Obwohl die Italiener mehrere Spieler erliefen, gelang es ihnen nicht, weitere Erfolge herauszubekommen. Mit 1:1 wurden die Seiten gewechselt. Nach Halbspiele hat Italien zeitweise den Ton an, aber Stuhlauth war einfach unüberwindlich. Elf Minuten vor Schluß brachte dann ein feiner Durchbruch der deutschen Angriffslinie durch Frank den zweiten und zugleich siegreichbringenden Treffer.

Auch in Frankfurt langts nicht zu einem deutschen Siege.

Wie im Herbst 1924 in Duisburg, so verlor auch am 2. März 1930 in Frankfurt, so daß wir bisher gegen Italien auf deutschem Boden noch keinen Sieg zu verzeichnen haben. Wenn die Italiener abermals das bessere Ende für sich hatten, so haben sie das weniger ihrem Angriff zu danken, als vielmehr ihrem Schlußtrieb, in dem Combi und Calligaris sich selbst übertrafen. Wohl hatte auch der deutsche Angriff wiederholt gute Torgelegenheiten, aber er war insgesamt doch zu schwach, um zu Erfolgen zu kommen. Sehr vermißt wurde Richard Hofmann, der kurz zuvor jenen schweren Autounfall erlitten hatte. Den Italienern winkt bereits nach einer Viertelstunde der Führungstreffer.

Orsi jagt den von Hagen verwirrten Handelfmeter an die Latte!

Nach vor der Pause muß der verlegte Knöpfle auch Mantel ersetzt werden, dennoch werden die Seiten torlos gewechselt. Fehn Minuten nach Wiederbeginn haben die Italiener einen Strafstoß erhalten, den Ferraris so famos vors Tor gibt, daß Ragnozzi mühelos einpöpst. Die

Italiener haben weiterhin leicht die Oberhand und kommen eine Viertelstunde vor Schluß durch Meazza zum zweiten Tore, während wir leer ausgehen.

In Bologna wieder mit 3:1 geschlagen. Wie 1923, so trafen sich auch 1933 beide Mannschaften am Neujahrstage. Wie damals, so hatten wir auch diesmal mit 1:3 das Nachsehen; wie damals, so war

Deutschland auch diesmal in Führung gegangen. Bereits in der zweiten Minute konnte Rohl auf eine Vorlage von Kobierski einlenken. Obwohl die deutsche Elf zunächst noch etwas mehr vom Spiele hatte, kamen die Italiener allmählich mehr und mehr auf. Rasch hintereinander konnten sie in der Mitte der Halbspiele durch Meazza und Constantino Ausgleich und Führung erzwingen. Nach der Pause beherrschten die Italiener ziemlich stark das Feld und kommen in der 58. Minute durch Schiavo zu einem dritten Tor. Zwei weiteren Treffern der Einheimischen verlagert der recht gute belgische Schiedsrichter Baert die Anerkennung, so daß es bei 3:1 für Italien bleibt.

Franz Eggert †

Der verdienstvolle Förderer des deutschen Radsports, Franz Eggert, der sein ganzes Leben in den Dienst des geliebten Radsports gestellt hatte, ist in der vergangenen Nacht in den Weilheimer Heilstätten nach längerem Leiden verschieden.

Franz Eggert wurde am 27. Mai 1875 geboren. Am Radfahrerverein Krampe 1900 Berlin arbeitete er sich über den Posten eines Verkehrsleiters zum Straßensportwart im Gau 22 des ehemaligen Bundes Deutscher Radfahrer empor und kam später in den Bundesvorstand, zunächst als Sportwart, dann als Vizepräsident und schließlich als Bundespräsident. Nach der Nachübernahme wurde er beim Deutschen Radfahrer-Verband Sportleiter und nach dem Auscheiden von Direktor Ortmann übernahm Eggert den Posten des Verbandsführers.

Advertisement for various products including 'Eier Spag', 'Weize', 'Spelse', 'Ger', 'Deuts', 'Ausführ', 'Wald', 'Pust', 'Haustod', 'Küchenm', 'Belkuch', 'Kreispfle', 'U', 'sorge', 'Schw', 'folgt', 'unser', 'Mutter', 'Mann', 'um 1'.

Unser heutiges Filmprogramm:

Nur noch heute und morgen!

Angela Salloker

In dem neuen Bayerfilm:

Mädchenpensionat

mit A. Hörbiger - Leopoldine Konstantin - Enka v. Theilmann - Osnav Waldau u. a.

Regie: Gusa v. Solvary

Anfangszeit: 3.05 5.35 8.10

ALHAMBRA

Heute letzter Tag!

Die beiden unverwundlich Spätmacher

Pat u. Patachon

In dem Syndikatfilm:

Blinde Passagiere

Anfangszeit: 3.00 4.20 6.10 8.20

Schauburg

PALAST

LICHTSPIELE

GLORIA

PALAST

Maria Cebotari

die jüngste Kammeroper der Welt

Mitglied der Dresdner Staatsoper

singt am Freitag zum

letztenmal in Mannheim

In ihrem herrlichen Filmwerk

Mädchen in Weiß

„Ich bin auf der Welt um glücklich zu sein“

Fernseher:

Ivan Petrovich Georg Alexander Hilde von Stolz

Großes Vorprogramm

Jugendliche ab 14 Jahren zugelassen!

Anf.: 4.00, 4.20, 5.50, 6.50, 8.20

National-Theater Mannheim

Donnerstag, 5. November 1936:

Vorstellung Nr. 60

Rückl. Nr. 6 2. Sondern. Nr. 3

Späßen in Gottes Hand

Vollspiel in drei Akte von

Udo von Schönerer

Anfang 20 Uhr. Ende 22 Uhr

TANZ-BAR Clou

0 6, 2

in Weine - Mix-Getränke

Pfisterer Spezial-Bier

Odenwaldklub

Samstag, 8. Nov. 1936:

Wanderung: Wetzlar - Weichenau - Weichenau - Weichenau - Weichenau

Wannheim an: 18.37 Uhr

Wannheim ab: 18.37 Uhr

Wannheim an: 18.37 Uhr

Wannheim ab: 18.37 Uhr

Wannheim an: 18.37 Uhr

Wannheim ab: 18.37 Uhr

Wannheim an: 18.37 Uhr

Wannheim ab: 18.37 Uhr

Wannheim an: 18.37 Uhr

Wannheim ab: 18.37 Uhr

Wannheim an: 18.37 Uhr

Wannheim ab: 18.37 Uhr

Wannheim an: 18.37 Uhr

Wannheim ab: 18.37 Uhr

Wannheim an: 18.37 Uhr

Wannheim ab: 18.37 Uhr

Wannheim an: 18.37 Uhr

Wannheim ab: 18.37 Uhr

Wannheim an: 18.37 Uhr

Wannheim ab: 18.37 Uhr

Wannheim an: 18.37 Uhr

Wannheim ab: 18.37 Uhr

Wannheim an: 18.37 Uhr

Wannheim ab: 18.37 Uhr

Wannheim an: 18.37 Uhr

Wannheim ab: 18.37 Uhr

Wannheim an: 18.37 Uhr

Wannheim ab: 18.37 Uhr

Wannheim an: 18.37 Uhr

Wannheim ab: 18.37 Uhr

Wannheim an: 18.37 Uhr

Wannheim ab: 18.37 Uhr

Wannheim an: 18.37 Uhr

Wannheim ab: 18.37 Uhr

Wannheim an: 18.37 Uhr

Wannheim ab: 18.37 Uhr

Wannheim an: 18.37 Uhr

Wannheim ab: 18.37 Uhr

Wannheim an: 18.37 Uhr

Wannheim ab: 18.37 Uhr

Wannheim an: 18.37 Uhr

Wannheim ab: 18.37 Uhr

Wannheim an: 18.37 Uhr

Wannheim ab: 18.37 Uhr

Wannheim an: 18.37 Uhr

Wannheim ab: 18.37 Uhr

Wannheim an: 18.37 Uhr

Wannheim ab: 18.37 Uhr

Wannheim an: 18.37 Uhr

Wannheim ab: 18.37 Uhr

Wannheim an: 18.37 Uhr

Wannheim ab: 18.37 Uhr

Kinder-Strickkleidung

praktisch - kleidsam - preiswert

Sweater-Hosen

kräft. Strapazierqualitäten 1.4 Jahre 3.10

Pullover-Anzüge

besond. starke, erprobte Qualit. ... 1.4 Jahre 5.40

Wolle, in prakt. Mäntelungen ... 1.6 Jahre 9.50

Knaben-Pullover

m. Kragen u. Knopfpatte 1.4 Jahre 2.75

kräftige Qualität 1.4 Jahre 3.25

sehr strapazierfähig 4.75

Mädchen-Pullover

Wolle, farbig sortiert 1.6 Jahre ab 3.55

Mädchen-Boleros

in schönen Farben sortiert ... 1.6 Jahre ab 4.95

Mädchen-Kleider 1.8 Jahre 9.10

höchstes Farbsortiment, kleidsame Formen

Wollhaus **Daut** Mannheim

Breite Straße F 1, 4

Textbücher

zu jeder Vorstellung des National-Theaters erhalten Sie in der

Völkischen Buchhandlung

P. 4, 12 - Am Strohmart

„Siechen“ N 7,7

Großer und Franken-Saal für

Versammlungen usw.

Schöne Kegelbahn - Fernruf 27271

Der deutsche Arbeiter J. P. Schmidt

schilbert seine Erlebnisse

im Lande des Schreckens

Der jüdische Volksevidenz in Sowjet-

rußland hat bis jetzt

60 Millionen Menschen ermordet.

Arbeitskameraden!

Damit Ihr erkennt, wer das russische Volk

planmäßig vernichtet,

damit Ihr erkennt, wer der

Soldat des national-

sozialistischen Deutschland

ist, müht Ihr jede Woche die aufklärenden

Fortsetzungen Eures Arbeitskameraden

im **„Stürmer“** vom

Anfang bis zum Ende genauestens lesen!

Kämpfe und helfe mit an der

Vernichtung

des Weltverbreiters

All-Juda!

Der deutsche Arbeiter J. P. Schmidt

schilbert seine Erlebnisse

im Lande des Schreckens

Der jüdische Volksevidenz in Sowjet-

rußland hat bis jetzt

60 Millionen Menschen ermordet.

Arbeitskameraden!

Damit Ihr erkennt, wer das russische Volk

planmäßig vernichtet,

damit Ihr erkennt, wer der

Soldat des national-

sozialistischen Deutschland

ist, müht Ihr jede Woche die aufklärenden

Fortsetzungen Eures Arbeitskameraden

im **„Stürmer“** vom

Anfang bis zum Ende genauestens lesen!

Kämpfe und helfe mit an der

Vernichtung

des Weltverbreiters

All-Juda!

Der deutsche Arbeiter J. P. Schmidt

schilbert seine Erlebnisse

im Lande des Schreckens

Der jüdische Volksevidenz in Sowjet-

rußland hat bis jetzt

60 Millionen Menschen ermordet.

Arbeitskameraden!

Damit Ihr erkennt, wer das russische Volk

planmäßig vernichtet,

damit Ihr erkennt, wer der

Soldat des national-

sozialistischen Deutschland

ist, müht Ihr jede Woche die aufklärenden

Fortsetzungen Eures Arbeitskameraden

Gebrüder Buck

M 4, 1

Bilder-

Einrahmungen

Große Auswahl in

Führer - Bildern

Schreib-

maschinen

kauft man bei

Sampert

L. 6.12

repariert

Knudsen

3, 7a Tel. 23 493

Tafelfertige

Eintopf-

Gerichte

mit Fleisch-Einlage

in 24 verschied. Sorten

1-kg-Dose ausreicht

für 2-3 kräftige Esser

RM 1.20

Rheinlandhaus

Festkost 0 5, 3

UNIVERSUM

Gewaltiges Aufsehen

erregt in der ganzen Stadt

der große Film der UFA!

Sabine Peters

..... die 15-jährige

Geraldine Katt

..... die 16-jährige

Lil Dagover

Karl Schönbeck

in

Das Mädchen IRENE

Täglich

nachmittags und abends

3.00 | 5.30 | 8.30

Jugendliche nicht zugelassen!

UNIVERSUM

Samstag, abds. 11.00 Uhr

(Spätvorstellung)

Sonntag, vorm. 11.30 Uhr

(Frühvorstellung)

Im Trommelfeuer

der Westfront

Dieser neue

gewaltige Kriegsfilm

zeigt unter Mitverwendung authentischer Auf-

nahmen das gewaltige Ringen, die Opferberei-

teitschaft und den Todesmut der deutschen, fran-

zösischen und englischen Kämpfer.

Im Heulen und

Beesten der Granaten

im Dröhnen und Krachen des nervensermürben-

den Trommelfeuers fühlen wir als atemberau-

ndendes Geschehen den fiebernden Pulsschlag

der Front. — Wir erleben in diesem Filmwerk

die Frontschicksale namenloser Streiter in

ihrem Kampf gegen die Wucht der unerhör-

lichen Materialschlacht.

Flammenwerfer

Tanks, Maschinengewehre

Geschütze aller Kaliber

bringen Tod und Verderben, und im fahlen

Licht des abbrechenden Tages entspringen sich

atemberaubende Luftkämpfe — brennende Flug-

zeuge stürzen zu Boden, Fesselballons werden

abgeschossen, Bombenschwärme und weit-

tragende Geschütze legen Dörfer und Städte

in Schutt und Asche.

Sonntag nur 60, 70, 90, 100 Pfennig

Jugend halbe Preise! — Vorkauf Ultrasa!

Gesamt-D. u. Monat September 1936 . . . 47 173

daher:

Mannheimer Ausgabe 37 632

Schwäbinger Ausgabe 6 181

Weinheimer Ausgabe 3 360

Amtl. Bekanntmachungen

Öffentliche Erinnerung

Zur Zahlung an die Stadtkasse

Mannheim waren bis: werden fol-

gends am:

5. 11. 36: die Gebäuländersteuer für

Oktober 1936;

5. 11. 36: die von den Arbeitgebern

an den Lohn- und Gehalts-

zahlungen im Oktober 1936

einbehaltene Bürgersteuer;

10. 11. 36: das 4. Viertel der mit be-

sonderem Steuerbescheid an-

geforderten Bürgersteuer für

1936;

10. 11. 36: die die dahin fällig wer-

dende Vermögenssteuer;

10. 11. 36: die Gemeinde- und Kreis-

steuer vom älteren Kran-

densteuergesetz, 1/2 der für 1936

mit Vorber